



Banken-Rating

Umwelt- und Sozialstandards im Bereich Waldumwandlung und Waldwirtschaft

– Eine Studie im Auftrag des WWF Deutschland –

oekom r|e|s|e|a|r|c|h

Matthias Bönning, Head of Research
Goethestr. 28
80336 Munich, Germany
Phone ++49-89-54 41 84-54
Fax ++49-89-54 41 84-99
boenning@oekom-research.com
www.oekom-research.com

November 2003

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	2
1 Einleitung	5
2 Analyisierte Banken	7
2.1 Unternehmensporträts	7
2.2 Engagement im Bereich Projektfinanzierung	9
2.3 Kooperation im Rahmen der Studie	10
3 Erhebungs- und Bewertungsmethodik	11
4 Ratingergebnisse	13
4.1 Existenz von Standards	13
4.2 Anwendung der Standards	16
4.3 Kommunikation und Transparenz	17
4.4 Gesamtergebnisse	19
5 Aktivitäten der nicht-bewerteten Banken	21
6 Übersicht: Finanzierung kontroverser Projekte	23
7 Ausblick	25
Literatur	27
Anmerkungen	28
Anhang 1: Rating-Schema	29
Anhang 2: Rating-Reports der bewerteten Banken	31

Zusammenfassung

Der weltweite Verlust an Waldflächen ist Auslöser vielfältiger ökologischer sowie sozialer Probleme und Veränderungen mit teilweise globaler Auswirkung. Die seit Jahrzehnten forcierte Rodung vor allem tropischer Regenwälder gefährdet die Bestände in vielen Regionen der Erde dramatisch. Nachdem diese Entwicklung in der Vergangenheit häufig den betreffenden Staaten oder skrupellosen Unternehmern angelastet wurde, hat sich in den letzten Jahren die Aufmerksamkeit von Anspruchsgruppen wie Umwelt- oder Menschenrechtsorganisationen vermehrt den internationalen Finanzströmen zugewandt. In medienwirksamen Kampagnen wurden und werden international agierende Banken angeprangert, Aktivitäten oder Projekte mit deutlich negativen Auswirkungen auf schützenswerte Wälder finanziert zu haben.

Diese vom WWF Deutschland in Auftrag gegebene Studie analysiert daher die Existenz und Anwendung von Umwelt- und Sozialstandards von Banken in Bezug auf die Finanzierung von Vorhaben im Bereich Waldumwandlung und Waldwirtschaft. Bei der Untersuchung handelt es sich um das weltweit erste Rating, das sich explizit und ausschließlich diesem Bereich widmet. Zu diesem Zweck wurden elf vornehmlich deutsche Banken ausgewählt, die in der Vergangenheit wegen diverser kontroverser Finanzierungen in der öffentlichen Kritik gestanden haben. Dabei wurden sowohl private Geschäftsbanken als auch öffentliche Institute berücksichtigt. Jedes der Finanzinstitute ist in relevanten Finanzierungsarten engagiert, vor allem Projekt- und Exportfinanzierung, darunter einige der weltweit größten Projektfinanzierer.

Zur Bestandsaufnahme und Bewertung der in den Banken existenten Ansätze wurden zunächst relevante Informationen erhoben. Dazu wurden die teilnehmenden Unternehmen im Rahmen ausführlicher Interviews befragt, zudem wurden öffentlich zugängliche Unternehmenspublikationen ausgewertet. Um die von den Banken gemachten Angaben extern zu validieren sowie Untersuchungsbereiche zu recherchieren, zu denen die Banken in der Regel keine Aussagen gemacht haben, wurden darüber hinaus eine Vielzahl von Nichtregierungsorganisationen (NGO) zu diesem Thema befragt. Die Informationen sind dann im Rahmen einer Ratingstruktur über ca. 30 Einzelkriterien bewertet und gewichtet worden. Die zugrunde gelegte Notenskala reicht von A+ bis D-. Hauptuntersuchungsbereiche waren dabei die Existenz von entsprechenden Standards, deren Anwendung sowie die interne und externe Kommunikation und Transparenz. In einem weiteren Untersuchungsbereich wurde analysiert, ob die im Rahmen der Studie untersuchten Banken in der jüngeren Vergangenheit Projekte oder Aktivitäten finanziert haben, die wegen ihrer negativen Auswirkungen auf schützenswerte Wälder von NGOs kritisiert worden waren. Aufgrund der Tatsache, dass die Studie vor allem als Bestandsaufnahme bestehender Standards und Strukturen konzipiert wurde und die häufig erst vor einigen Jahren entwickelten Strukturen in den Banken noch kein abschließendes Bild über deren Wirksamkeit zuließen, floss dieser Bereich nicht in die Gesamtratingnote ein, sondern wurde separat behandelt.

Alle elf Unternehmen wurden kontaktiert, um für die Studie relevante Informationen zur Verfügung zu stellen und sich so einer externen Bewertung dieses Bereichs zu unterziehen. Acht der elf Banken kamen der Anfrage nach und stellten umfangreiche Materialien bereit: ABN AMRO, Commerzbank, DEG, Dresdner Bank, HypoVereinsbank, KfW, UBS und WestLB. Die anderen drei Unternehmen waren nicht bereit, an der Studie teilzunehmen: Deutsche Bank, IKB Industriebank und NORD/LB. Aufgrund der mangelnden öffentlichen Transparenz in diesem Bereich wurde auf die Erstellung von Ratings dieser Banken verzichtet. Dennoch wurden auch zu diesen Instituten externe Anspruchsgruppen befragt sowie öffentlich zugängliche Informationen ausgewertet.

Im Untersuchungsbereich „Existenz von Standards“ zeigte sich, dass kaum eine Bank eigene Umwelt- und Sozialstandards für Finanzierungen entwickelt hat, die über allgemein gehaltene Policies hinausgehen. In der Regel erkennen die Institute international gängige Standards oder Leitlinien anderer Institutionen an, etwa die der Weltbank oder von Exportkreditversicherungen wie Hermes. Welche Standards konkret beachtet werden, hängt häufig von der Art der Finanzierung und der Partner ab. Die mangelnde Festlegung auf Standards, die in jedem Fall Gültigkeit haben, stellte sich dabei als problematisch bezüglich der grundsätzlichen Verbindlichkeit der Selbstverpflichtungen der Banken heraus.

Am häufigsten beziehen sich die untersuchten Banken auf die Standards der Weltbankgruppe, die seit Anfang der 80er Jahre auf externen Druck entwickelt wurden. Wichtigstes Regelwerk sind die zehn eher qualitativen Safeguard Policies, die besonders negative Effekte von weltbankfinanzierten Aktivitäten auf die natürliche Umwelt und besonderem Schutz bedürftiger Bevölkerungsgruppen verhindern sollen. Besondere Relevanz für die der Studie zugrunde liegende Fragestellung besitzt die Forests Policy der Weltbank. Das ebenfalls von der Weltbank entwickelte und von Geschäftsbanken herangezogene Pollution Prevention and Abatement Handbook hat dagegen keine wesentliche Waldrelevanz.

Am besten schnitten in diesem Bereich ABN AMRO, DEG und HVB ab. ABN AMRO überzeugte mit seiner branchenweit maßstäbesetzenden und auch von NGOs anerkannten Forestry Policy, die in Kooperation mit NGOs entwickelt wurde und in wichtigen Teilbereichen über die der Weltbank hinausgeht. Die DEG greift u. a. auf die Standards des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) zurück, die ebenfalls in einzelnen Aspekten striktere Maßgaben fordern. Die HVB hat zwar keine eigenen Standards entwickelt, verpflichtet sich aber grundsätzlich zur Beachtung von Weltbankvorgaben bei relevanten Transaktionen. Alle anderen Banken haben z. T. allgemeine interne Richtlinien entwickelt oder orientieren sich in der Regel an den Standards von Partnerorganisationen. Die Verbindlichkeit ist aber eingeschränkt und hängt teilweise von der Art der Finanzierung oder des Partners ab, so dass nicht garantiert ist, dass bestimmte Mindeststandards bei jeder Transaktion berücksichtigt werden. In einer Mitte 2003 ins Leben gerufenen Initiative, den Equator Principles, verpflichteten sich die angeschlossenen Banken, bestimmte, an den Weltbankvorgaben orientierte Standards zu beachten. Diese sind aber auf den Bereich der Projektfinanzierungen begrenzt. Anerkannt haben die Principles u. a. ABN AMRO, Dresdner Bank, HVB und WestLB.

Im Untersuchungsbereich „Anwendung der Standards“ wurden die internen Strukturen und Prozesse betrachtet. Eingeflossen sind dabei auch die Integration von NGOs in diese Prozesse sowie das Controlling der stringenten Anwendung der Standards. Auch hier konnten sich ABN AMRO und HVB durch vergleichsweise klare Angaben zu den internen Prüfprozessen profilieren, z. B. hinsichtlich der obligatorischen Durchführung von Umweltverträglichkeitsprüfungen (UVP). Zudem bestehen nach eigenen Angaben keine Einschränkungen der Anwendung z. B. in Abhängigkeit der Transaktionsvolumina. Ähnliches trifft auf die DEG zu. V. a. hinsichtlich UVPs blieben die restlichen Banken eher unverbindlich. Zudem werden bestimmte Prüfprozesse erst ab einem bestimmten Projektvolumen durchgeführt, im Falle von Projektfinanzierungen der WestLB z. B. erst ab USD 50 Millionen. NGOs werden bei keiner der Banken regelmäßig in die Beurteilung der Finanzierungsvorhaben integriert.

Im Untersuchungsbereich „Kommunikation und Transparenz“ wurden schließlich interne Schulungsmaßnahmen sowie die nach außen gerichtete Transparenz der Banken analysiert. Im Vergleich zu den anderen Bereichen wurden hier im Durchschnitt die schlechtesten Ergebnisse erzielt. Vor allem die der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellten Informationen über relevante Standards und Prozesse sind bislang wenig umfassend, waldrelevante Aspekte werden überhaupt nicht dargestellt. Am besten schnitten hier relativ gesehen die beiden öffentlichen Förderbanken KfW und DEG ab. Andere Banken stellen zumindest grundlegende Informationen zur Verfügung, z. B. ABN AMRO, Dresdner Bank, HVB und UBS. Die WestLB plant ein entsprechendes Reporting für die nahe Zukunft, die Commerzbank publiziert bislang keinerlei relevantes Material.

Die drei dargestellten Untersuchungsbereiche führten zu den folgenden Gesamtergebnissen: Auf der Skala von A+ bis D- schnitt ABN AMRO mit einem B+ insgesamt am besten ab, dicht gefolgt von DEG und HVB, ebenfalls mit einem B+. Diese drei Banken konnten in allen Bereichen vergleichsweise gut abschneiden. Mit einigem Abstand folgen UBS mit B-, KfW und Dresdner Bank mit jeweils C+ und WestLB mit einem C. Unter den acht teilnehmenden Banken belegte die Commerzbank mit einem C- den achten Platz. Die folgende Tabelle enthält alle Noten und Platzierungen der im Rahmen des Ratings bewerteten Unternehmen.

Unternehmen	Existenz von Standards		Anwendung der Standards		Kommunikation & Transparenz		Gesamtergebnis	
	Rang	Note	Rang	Note	Rang	Note	Rang	Note
ABN AMRO	1.	A	3.	B+	3.	B-	1.	B+
Commerzbank	8.	C	8.	C-	8.	D-	8.	C-
DEG	2.	A-	2.	A-	2.	B-	2.	B+
Dresdner Bank	7.	C	5.	C+	6.	C	6.	C+
HVB	3.	B+	1.	A-	5.	C+	3.	B+
KfW	5.	C+	6.	C+	1.	B	5.	C+
UBS	4.	B-	4.	B-	4.	C+	4.	B-
WestLB	6.	C+	7.	C	7.	C-	7.	C

Die drei Banken, die eine Teilnahme an der Studie abgelehnt haben, sind nicht bewertet worden. Bei IKB und NORD/LB gaben die öffentlich zugänglichen Informationen keinerlei Hinweise auf relevante Umwelt- und Sozialstandards und entsprechende Prozesse. Die Deutsche Bank stellt grundlegende Informationen über ihre Nachhaltigkeits-Berichterstattung zur Verfügung. Über allgemeine Angaben zu diesem Thema hinaus gehen aus den Unterlagen aber keine verbindlichen Standards oder Details zu den internen Strukturen und Prozessen im Bereich der walddrelevanten Finanzierungen hervor.

In einer separaten Betrachtung wurde schließlich versucht, die ökologischen und sozialen Dimensionen der Finanzierungs-Portfolios der betrachteten Banken zu ermitteln. Aufgrund der mit dem Hinweis auf den Schutz vertraulicher Kundeninformationen fehlenden Kommunikation relevanter Informationen durch die Banken beschränkte sich die Untersuchung auf konkrete Finanzierungen, die öffentlich von NGOs wegen besonders negativer Auswirkungen auf schützenswerte Wälder kritisiert werden. Diese zwangsläufig lückenhafte Betrachtung kann daher allenfalls ein Indiz für eine mangelnde Stringenz der Anwendung von Standards sein.

Alle elf in der Studie betrachteten Banken waren in den 90er Jahren finanziell in den Bereichen Papier, Zellstoff und/oder Palmöl in Indonesien involviert und in der Folge massiver NGO-Kritik ausgesetzt. Einige der Banken haben daraufhin ihr Risikomanagement für diesen Bereich verschärft und sich strengerem Umwelt- und Sozialstandards verpflichtet. Dennoch hat es bis zum heutigen Tage immer wieder einzelne von den Banken finanzierte Projekte (v. a. Pipelines) gegeben, die laut NGOs inakzeptablen Schaden an schützenswerten Wäldern hervorgerufen haben. Teilweise hat das an faktisch unzureichenden Standards gelegen; teilweise waren die Projekte aber auch Ergebnis von Abwägungsprozessen z. B. zwischen umwelt- und entwicklungspolitischen Zielen und standen im Einklang mit den Standards der Weltbank.

Ob das durch den öffentlichen Druck gestiegene Reputationsrisiko von Banken im Rahmen von Finanzierungsaktivitäten ein grundlegendes Umdenken im Risikomanagement hervorrufen wird, kann noch nicht abschließend beurteilt werden. Verbindliche Initiativen wie die in Kooperation mit NGOs entwickelten Policies von ABN AMRO oder die Vereinbarung über die Equator Principles sind Schritte in diese Richtung. Auf der Basis der ökologischen und sozialen Rahmenbedingungen der in den kommenden Jahren finanzierten Projekte und Aktivitäten werden sich die Banken an diesen Selbstverpflichtungen messen lassen müssen.

1 Einleitung

Nach aktuellen Schätzungen der Food and Agriculture Organization of the United Nations (FAO) wurden in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts jährlich 0,38 Prozent der weltweiten Waldflächen für andere Nutzungsformen umgewandelt (z. B. Landwirtschaft). Betroffen sind vor allem Waldgebiete in tropischen Regionen.¹ Besonders dramatisch sind die Entwicklungen in Indonesien: Laut einer vom WWF Deutschland veröffentlichten Studie erfährt das Land derzeit einen der höchsten Verluste an Tropenwald weltweit. Bei einer jährlichen Rodungsfläche von zurzeit 2 Millionen bis 2,4 Millionen Hektar sei vorhersehbar, dass „der Tieflandregenwald aus Sumatra im Jahre 2005 und aus Kalimantan, dem indonesischen Teil Borneos, 2010 verschwunden sein wird.“²

Dieser weltweite Verlust an Waldflächen wirkt sich in vielfacher Hinsicht auf heutige und zukünftige Lebensverhältnisse aus. Probleme wie der Rückgang der Artenvielfalt, fortschreitende Erosion, Wassermangel und Klimaveränderungen beschränken sich häufig nicht auf die vom Waldverlust betroffenen Regionen, sondern haben in der Regel globale Dimensionen. Hinzu kommen soziale und kulturelle Probleme wie die Verletzung der Rechte indigener Völker.

Die öffentliche Wahrnehmung dieser Entwicklung hat sich in der Vergangenheit häufig auf die laxen Gesetzgebung in betroffenen Regionen, illegale Holzfäller oder beteiligte Holz-, Papier- und sonstige Konzerne konzentriert. In den letzten Jahren haben Anspruchsgruppen wie Umwelt- oder Menschenrechtsorganisationen damit begonnen, verstärkt internationale Finanzströme und damit die Finanziere dieser Entwicklung unter die Lupe zu nehmen: Sie fordern von den beteiligten öffentlichen und privaten Banken die Beachtung angemessener ökologischer und sozialer Standards bei relevanten Finanzierungsaktivitäten (siehe Kasten 1).

Kasten 1: Relevante Investitionsarten

Grundsätzlich sind in dieser Studie unter „relevanten Investitionen“ Finanztransaktionen gemeint, mit Hilfe derer Projekte oder Aktivitäten finanziert werden, die eine hohe potenzielle Umwelt- und/oder Sozialauswirkung haben. Häufig sind dabei Aktivitäten betroffen, die in Entwicklungs- und Schwellenländern durchgeführt werden, da dort der umwelt- oder sozialgesetzliche Rahmen in vielen Fällen unzureichend ist. Im Mittelpunkt stehen dabei Projekt- und Exportfinanzierungen:

Im Rahmen von *Projektfinanzierungen* stellen Banken Kapital für ein bestimmtes Vorhaben zur Verfügung (etwa den Bau einer Pipeline oder einer Mine). Dieser Kredit wird in der Regel aus den Erträgen des Vorhabens zurückgezahlt. Bei der *Exportfinanzierung* wird erforderliches Kapital für den Export von Waren und Dienstleistungen zur Verfügung gestellt (beispielsweise Turbinen eines deutschen Herstellers zur Montage in einem Staudamm in Asien).

Darüber hinaus können aber auch andere Investitionsarten eine wesentliche Rolle spielen. U. a. aufgrund des für die Bank erhöhten Risikos von direkten Projektfinanzierungen (z. B. wegen unsicherer Erträge aus dem Vorhaben), haben sich Finanzprodukte entwickelt, die dieses Risiko auf den Kapitalmarkt übertragen. Dafür werden die Forderungen der Bank an den Betreiber des Vorhabens in Form von *Bonds* verbrieft und an Investoren weiterveräußert. Das Vorhaben bleibt das gleiche, allein die Investorengruppe hat sich verändert.

Schließlich können auch über gewährte *Betriebsmittelkredite* Aktivitäten mit potenziell hoher Umwelt- und/oder Sozialauswirkung finanziert werden. In der Regel hat hier die Bank allerdings nur wenig Einfluss auf die Verwendung des Kapitals durch das Unternehmen.

Prominente Fälle kontroverser Investitionen (siehe Kasten 2) haben zu weitreichenden Kampagnen inklusive Boykott-Aufrufen gegen Banken geführt. Nach wie vor tun sich Finanzdienstleister im Gegenzug schwer damit, ein Mindestmaß an öffentlicher Transparenz hinsichtlich derlei Finanztransaktionen zu gewährleisten, beispielsweise bezüglich der verwendeten ökologischen und sozialen Standards und Prüfprozesse, und tragen damit zum öffentlichen Bild der Undurchschaubarkeit und Unüberprüfbarkeit des Sektors bei.

Kasten 2: Kontroverse Finanzierungen (Fallstudien)

1. Papier- und Zellstoffproduktion in Indonesien³

Für internationale Banken war in den späten 80er und frühen 90er Jahren der indonesische Papier- und Zellstoffsektor einer der attraktivsten Investmentbereiche in ganz Asien. In dieser Zeit flossen mehr als USD 15 Milliarden in die entsprechenden Unternehmen des Landes. Jahre später stellte sich das Investment allerdings als ökonomische Katastrophe heraus: Im Jahre 2001 verkündete Asia Pulp & Paper (APP), der größte Papier- und Zellstoffproduzent Indonesiens, seine Zahlungsunfähigkeit mit aufgelaufenen Schulden in Höhe von USD 13,4 Milliarden.

Auch die ökologischen und sozialen Folgen der Aktivitäten waren massiv: Für die riesigen Kapazitäten der Anlagen von APP und anderen Unternehmen hatte es bei weitem nicht genügend legale Holzeinschlagskonzessionen gegeben. So wurden zwischen 1988 und 1999 nur 8 Prozent des benötigten Holzes aus Plantagen gewonnen, die restlichen 92 Prozent stammten vornehmlich aus der Rodung artenreicher tropischer Regenwälder. Es wird geschätzt, dass insgesamt bis zu 40 Prozent des Holzes des Unternehmens aus illegalen Quellen stammte. Zudem kam es zu massiven Verstößen gegen die Rechte indigener Völker, deren Wälder zerstört worden waren.

Viele der beteiligten Banken mußten in Umschuldungsverhandlungen eintreten, die Ende Oktober 2003 unterschrieben wurden. Die Banken hatten sowohl das finanzielle, als auch das ökologische und das Reputationsrisiko deutlich unterschätzt.

2. Drei-Schluchten-Staudamm in China⁴

Der Drei-Schluchten-Staudamm ist das zurzeit größte Wasserkraftprojekt weltweit. In ihm wird der Yangtse auf einer Länge von mehr als 600 Kilometern aufgestaut. Die Bauarbeiten an dem Megaprojekt begannen 1994 und werden sich voraussichtlich bis 2009 hinziehen.

Aufgrund der Dimension des Projekts wird die natürliche Umwelt in der Region vollständig verändert. Der Fortbestand vieler Arten ist gefährdet, und Wälder mußten gerodet werden. Es wird geschätzt, dass die Umsetzung zur Zwangsumsiedlung von über einer Millionen Menschen führt.

Aufgrund der massiven ökologischen und sozialen Probleme war es schwierig, ausländische Banken für die Finanzierung zu gewinnen. Die Institute, die dennoch in die direkte Finanzierung einstiegen, sahen sich deutlicher öffentlicher Kritik ausgesetzt. Schließlich wurde ein großer Teil über die Ausgabe von Bonds finanziert. Zudem gewährten diverse westliche Banken Exportkredite, um beispielsweise die von westlichen Unternehmen gelieferten Anlagen zur Stromgewinnung zu finanzieren.

3. OCP Pipeline in Ecuador⁵

Die im Bau befindliche Oleoducto de Crudos Pesados (OCP) Pipeline führt über eine Strecke von 300 Meilen von der Regenwaldregion im Osten Ecuadors an die Küste am Pazifischen Ozean. Die gewählte Route gefährdet zahlreiche geschützte Gebiete, u. a. zerschneidet sie den Nebelwald des Mindo-Nambillo-Reservates, der von Experten als wichtigstes Vogelgebiet Südamerikas eingestuft wird. Die involvierten Unternehmen und Banken haben immer auf die Einhaltung der Standards der World Bank hingewiesen. Ein von NGOs in Auftrag gegebenes Gegengutachten eines anerkannten Experten kam zu einem anderen Ergebnis: Danach habe es die durchgeführte Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) versäumt, die Route mit den geringsten Schäden zu ermitteln. Die UVP hätte gegen die Weltbank-Richtlinie zum Schutz natürlicher Habitats und die Richtlinie zur zwangsweisen Umsiedlung von Menschen verstoßen. Zudem verletze das Pipeline-Projekt die Weltbank-Standards zum Schutz indigener Völker. Insbesondere die Indianervölker des Amazonas würden ihres Landes und ihrer Ressourcen beraubt und schweren Gesundheitsgefahren ausgesetzt. Darüber hinaus kam das Gutachten zu dem Schluss, dass teilweise Anwohner der Pipeline vom Konsortium nicht oder nur unangemessen entschädigt wurden und sogar massive Gewalt gegen Menschen eingesetzt worden wäre, die die Verträge mit dem OCP-Konsortium nicht unterzeichnen wollten.

Auf Druck der Öffentlichkeit einerseits, aber wohl auch als internes Instrument des Risikomanagements (etwa bezüglich Ausfall- und Reputationsrisiken) haben sich zuletzt einzelne Banken aus besonders kontroversen Projekten zurückgezogen, ihre eigenen Standards verschärft oder im Rahmen internationaler Initiativen auf die gemeinschaftliche Einhaltung bestimmter Mindeststandards hingewirkt.

Die vorliegende Studie dient der Bestandsaufnahme ökologischer und sozialer Standards und Prozesse von Banken im Rahmen von Investitionen im Allgemeinen sowie bezüglich waldrelevanter Investitionen im Speziellen. Sie vergleicht bestehende Ansätze und gibt einen Überblick über derzeitige Entwicklungen. Bei der Untersuchung handelt es sich um das weltweit erste Rating, das sich explizit und ausschließlich diesem Bereich widmet.

2 Analyisierte Banken

Ziel der Studie war die Analyse der Existenz und Anwendung von ökologischen und sozialen Kriterien im Rahmen von Investitionsentscheidungen von Banken, mit speziellem Fokus auf Investitionen im Bereich Waldumwandlung und Waldwirtschaft. Der Schwerpunkt wurde dabei auf deutsche Unternehmen gelegt. Entscheidend für die Auswahl der zu bewertenden Banken und Finanzierungsinstitute war das aktuelle Volumen relevanter Investitionsaktivitäten beziehungsweise der Umfang des Engagements in der jüngeren Vergangenheit und damit das Ausmaß des Einflusses der Unternehmen im Rahmen von internationalen Finanzierungen. Dementsprechend haben oder hatten alle analysierten Unternehmen substantielle Aktivitäten im Bereich Projekt- und Exportfinanzierung. Um eine möglichst repräsentative Auswahl zu erreichen, wurden zudem sowohl private als auch öffentliche/staatliche Institute berücksichtigt.

Insgesamt wurden neun deutsche Unternehmen im Rahmen der Studie analysiert. Aus Benchmarkgründen wurden zudem zwei ausländische Banken ausgewählt.

2.1 Unternehmensporträts

Die im Rahmen der Studie bewerteten Unternehmen werden im Folgenden kurz porträtiert.

ABN AMRO (Niederlande)

Mit ihren mehr als 100.000 Mitarbeitern und über 3.000 Filialen in über 60 Ländern gehört die Bank zu den größten Finanzinstituten Europas. Ende 2002 hatte das Unternehmen eine Bilanzsumme in Höhe von ca. EUR 556 Milliarden. ABN AMRO ist strukturiert in drei globale Geschäftseinheiten: Consumer & Commercial Clients (Standardbankgeschäfte für Privatpersonen und kleine bis mittelgroße Firmenkunden), Private Clients & Asset Management (Kapitalanlage für Privatpersonen und institutionelle Investoren) und Wholesale Clients (Finanzdienstleistungen für große internationale Unternehmen und Institutionen). Zu den Aktionären des Unternehmens zählten Ende 2002 u. a. folgende Finanzdienstleister: ING (17,6%), Fortis (14,4%), Aegon (13,5%), Rabobank (10,5%).

Commerzbank (Deutschland)

Der Commerzbank-Konzern gehört zu den größten privaten Geschäftsbanken Deutschlands. Rund 35.000 Mitarbeiter werden beschäftigt, davon 7.600 weltweit. In Deutschland unterhält die Commerzbank ein Vertriebsnetz von über 700 Filialen. International konzentrieren sich die Aktivitäten vorwiegend auf Europa und einige ausgewählte Märkte wie die USA. Ende 2002 hatte das Unternehmen eine Bilanzsumme in Höhe von ca. EUR 422 Milliarden. Das operative Geschäft ist gegliedert in zwei zentrale Geschäftsfelder: Private Kunden und Asset Management, Corporate und Investment Banking. Zu den Aktionären des Unternehmens zählten Ende 2002 u. a. folgende Finanzdienstleister: Münchener Rück (10,4%), Generali (9,9%), SCH (3,7%), Mediobanca (1,6%), Intesa (0,8%).

DEG - Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft (Deutschland)

Die DEG ist eines der größten europäischen Institute für langfristige Projekt- und Unternehmensfinanzierungen. Im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und mit explizit entwicklungspolitischem Auftrag finanziert und strukturiert sie Investitionen privater Unternehmen in Entwicklungs- und Reformländern. Ende 2002 beschäftigte die DEG mehr als 300 Mitarbeiter und hatte eine Bilanzsumme in Höhe von ca. EUR 1,7 Milliarden. Das Unternehmen gehört vollständig zur KfW-Gruppe (siehe unten).

Deutsche Bank (Deutschland)

Die Deutsche Bank ist Deutschlands größte private Geschäftsbank und gehört zu den größten internationalen Finanzdienstleistern. Das Unternehmen betreibt ca. 1.700 Niederlassungen und beschäftigt knapp 70.000 Mitarbeiter, mehr als die Hälfte davon außerhalb Deutschlands. Der Hauptmarkt ist Europa. Ende 2002 hatte das Unternehmen eine Bilanzsumme in Höhe von ca. EUR 758 Milliarden. Die Deutsche Bank ist in sieben Kerngeschäftsfeldern aktiv: Global Markets (Handels-, Verkaufs- und Analyse(Research)-Aktivitäten), Global Equities (Aktiengeschäft), Corporate Finance (Unternehmensfinanzierung), Global Banking Division (z. B. Relationship Management, Cash Management für Unternehmen und Finanzinstitute, internationale Handels- und Exportfinanzierungen),

Private and Business Clients (Privat- und Geschäftskunden in Europa), Private Wealth Management (Vermögensverwaltung), Asset Management (Fondsgeschäft). Außer der spanischen Sparkasse LaCaixa (3,6%) war der Deutschen Bank nach eigenen Angaben Ende 2002 kein Großaktionär bekannt.

Dresdner Bank (Deutschland)

Der Dresdner-Bank-Konzern ist mit rund 1.100 Geschäftsstellen und über 47.000 Mitarbeitern in rund 60 Ländern der Welt tätig und zählt zu den größten europäischen Bankengruppen. Ende 2002 hatte das Unternehmen eine Bilanzsumme in Höhe von ca. EUR 413 Milliarden. Das operative Geschäft der Bank ist in zwei Unternehmensbereichen organisiert: Corporates & Markets (Geschäft mit Groß- und Mittelstandskunden im Commercial und Investment Banking), Private Kunden und Geschäftskunden (Anlage-, Vorsorge- und Beratungsgeschäft). Seit Juli 2001 ist die Dresdner Bank als "Kompetenzzentrum Banking" vollständiger Teil der Allianz Gruppe.

HypoVereinsbank (Deutschland)

Die HVB Group ist die zweitgrößte private Geschäftsbank in Deutschland und mit der Bank Austria Creditanstalt zudem Marktführer in Österreich. Mit mehr als 66.500 Mitarbeitern und 2.100 Filialen konzentriert sich die Gruppe auf Märkte in Zentral- und Osteuropa. Ende 2002 hatte das Unternehmen eine Bilanzsumme in Höhe von ca. EUR 691 Milliarden. Die HVB unterteilt sich in die drei Geschäftsfelder Deutschland (Privatkundengeschäft, inklusive Private Banking und Asset Management, und mittelständische Firmenkunden), Österreich & Zentral- und Osteuropa (z. B. Privat- und Firmenkundengeschäft, Investmentbanking) und Corporates & Markets (Finanzierungs- und Risikomanagementlösungen für Firmenkunden). Zu den Aktionären des Unternehmens zählten Ende 2002 u. a. folgende Finanzdienstleister: Münchener Rück (25,6%).

IKB Deutsche Industriebank (Deutschland)

Die IKB Deutsche Industriebank hat sich exklusiv auf die langfristige Finanzierung von Unternehmen und Unternehmen spezialisiert. Sie betreibt zwölf Standorte im In- und Ausland und beschäftigt ca. 1.500 Mitarbeiter. Ende März 2003 hatte das Unternehmen eine Bilanzsumme in Höhe von ca. EUR 37 Milliarden. Die IKB organisiert ihre geschäftlichen Aktivitäten in den Geschäftsfeldern Unternehmensfinanzierung, Immobilienfinanzierung, Private Equity, Strukturierte Finanzierung und Treasury. Zu den Aktionären des Unternehmens zählten im Frühjahr 2003 u. a. folgende Finanzdienstleister: KfW (34,1%).

KfW – Kreditanstalt für Wiederaufbau (Deutschland)

Die KfW fungiert als Förderbank des Bundes und der Länder. Ende 2002 beschäftigte das Unternehmen ca. 2.260 Mitarbeiter und hatte eine Bilanzsumme in Höhe von ca. EUR 260 Milliarden. Damit gehörte die Gruppe zu den zehn größten Banken in Deutschland. Die KfW nimmt u. a. Aufgaben in folgenden Bereichen wahr: Förderung von Mittelstand und Existenzgründern; Globaldarlehen; Bauen, Wohnen, Energie sparen; Export- und Projektfinanzierung; Entwicklungszusammenarbeit; Aufgaben im öffentlichen Auftrag; Refinanzierung. Die KfW gehört dem Bund (80%) und den Ländern (20%).

NORD/LB – Norddeutsche Landesbank (Deutschland)

Die Norddeutsche Landesbank Girozentrale ist die führende Geschäftsbank im Norden Deutschlands mit geschäftspolitischer Konzentration auf Nord- und Nordosteuropa. Als Girozentrale arbeitet die NORD/LB in ihrer Funktion als Zentralinstitut eng mit den Sparkassen in Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern zusammen. Sie beschäftigt knapp 10.000 Mitarbeiter und hatte Ende 2003 eine Bilanzsumme in Höhe von ca. EUR 197 Milliarden. Zentrale operative Geschäftsbereiche der Bank sind: Firmenkundengeschäft, Spezialfinanzierungen, Internationale Märkte/Investmentbanking und Privatkundengeschäft. Träger der NORD/LB sind: Niedersachsen (40%), Niedersächsischer Sparkassen- und Giroverband (26,66%), Sachsen-Anhalt (10%), Mecklenburg-Vorpommern (10%), Sparkassenbeteiligungsverband Sachsen-Anhalt (6,66%), Sparkassenbeteiligungszweckverband Mecklenburg-Vorpommern (6,66%).

UBS (Schweiz)

Die UBS ist eines der weltweit führenden Finanzdienstleistungsunternehmen, mit speziellem Fokus auf Asset Management und Investment Banking. Die Bank beschäftigt knapp 70.000 Mitarbeiter in über 50 Ländern. Ende 2002 hatte das Unternehmen eine Bilanzsumme in Höhe von ca. CHF 1.181 Milliarden. Die UBS ist in vier Geschäftsbereiche gegliedert: Wealth Management & Business Banking, Global Asset

Management, Investment Banking, Wealth Management USA. Ende 2002 war kein Einzelaktionär mit mehr als 5 Prozent des Grundkapitals an der UBS beteiligt.

WestLB – Westdeutsche Landesbank (Deutschland)

Die WestLB gehört zu den größten deutschen Finanzdienstleistern. Sie beschäftigt weltweit rund 7.400 Mitarbeiter und hatte Ende 2002 eine Bilanzsumme in Höhe von ca. EUR 265 Milliarden. Die Aktivitäten der WestLB sind fokussiert auf die Bereiche Financial Structuring, Equity Solutions, Credit Products, Treasury & Fixed Income und Asset Management für Unternehmen, Institutionelle, Sparkassen, Banken sowie öffentliche Kunden. Die WestLB AG ist eine 100%ige Tochtergesellschaft der öffentlich-rechtlichen Landesbank NRW. An ihr sind das Land Nordrhein-Westfalen mit 43,2%, der Rheinische sowie der Westfälisch-Lippische Sparkassen- und Giroverband mit jeweils 16,7% und die Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen mit jeweils 11,7% beteiligt.

2.2 Engagement im Bereich Projektfinanzierung

Wie dargestellt werden viele der im Rahmen dieser Studie relevanten Wirtschaftsaktivitäten durch das Instrument der Projektfinanzierung realisiert. Aufgrund der Exponiertheit dieser Finanzierungsart soll im Folgenden die Relevanz dieses Bereichs für die untersuchten Banken dargestellt werden. Die unterschiedlichen Arten der Aktivitäten der beteiligten Banken werden dabei separat betrachtet. Die Tabellen geben Auskunft über die volumenbasierte Platzierung der im Rahmen dieser Studie betrachteten Banken im Vergleich zu den weltweit jeweils 20 wichtigsten Vertretern in den einzelnen Sektoren. Der Betrachtungshorizont ist das erste Halbjahr 2003.⁶ In der Studie berücksichtigte Banken, die nicht in den Übersichten vertreten sind, haben zwar ein Engagement in diesem Geschäftsbereich, gehörten aber im ersten Halbjahr des Jahres 2003 nicht zu den jeweils 20 größten Unternehmen in den einzelnen Segmenten.

Financial advisors project finance loans

- Banken, die die Rahmenbedingung der Finanzierung festlegen und in der Regel auch selbst Kapital zur Verfügung stellen

Rang	Unternehmen	Anteil am Gesamtmarkt
2.	Deutsche Bank	10,81 %
5.	ABN AMRO	8,49 %
16.	UBS	1,20 %

Arrangers project finance loans

- Banken, die im Finanzierungskonsortium eine führende Position innehaben und selbst Kapital zur Verfügung stellen

Rang	Unternehmen	Anteil am Gesamtmarkt
5.	Deutsche Bank	2,87 %
11.	West LB	2,35 %
16.	HVB	1,85 %

Providers project finance loans

- Banken, die als Konsortiumsmitglied Kapital zur Verfügung stellen

Rang	Unternehmen	Anteil am Gesamtmarkt
4.	West LB	2,54 %
12.	HVB	1,73 %
19.	Deutsche Bank	1,38 %

Bookrunners project finance bonds

- Banken, die für die Projektgesellschaften Bonds zur Finanzierung der Projekte emittieren

Rang	Unternehmen	Anteil am Gesamtmarkt
3.	UBS	14,82 %
4.	Deutsche Bank	10,46 %
7.	ABN AMRO	1,07 %
8.	Dresdner Kleinwort Wasserstein ⁷	0,96 %
9.	WestLB	0,10 %

Die Übersichten zeigen, dass vor allem die Deutsche Bank, HVB, WestLB und ABN AMRO stark im Bereich der Projektfinanzierungen vertreten sind. Auch KfW, IKB und NORD/LB haben entsprechende Aktivitäten, die aber im Vergleich zu den genannten Banken von geringerem Ausmaß sind. Dresdner Bank und Commerzbank geben an, dass der Bereich der Projektfinanzierung zuletzt deutlich reduziert wurde und nur noch eine untergeordnete Rolle in der geschäftspolitischen Ausrichtung spielt. Die UBS hat sich nach eigenen Angaben komplett aus der direkten Projektfinanzierung zurückgezogen. Allerdings werden im Rahmen des Investment Banking Bonds für Projekte emittiert. Die DEG hat kein explizites Projektfinanzierungsgeschäft, stellt aber im Rahmen ihrer Entwicklungszusammenarbeit Kapital für konkrete Vorhaben in Entwicklungs- und Schwellenländern zur Verfügung.

2.3 Kooperation im Rahmen der Studie

Alle elf Unternehmen wurden im Zuge der Studie kontaktiert und um die Bereitstellung von relevanten Informationen gebeten. Acht der Finanzinstitutionen haben im Rahmen ausführlicher Telefoninterviews oder schriftlicher Stellungnahmen die von ihnen angewendeten Standards und Prozesse dargestellt und so die Basis für die Erstellung der Ratings geschaffen. Diese acht Unternehmen sind:

- ABN AMRO
- Commerzbank
- DEG
- Dresdner Bank
- HypoVereinsbank
- KfW
- UBS
- WestLB

Drei der angefragten Banken waren nicht bereit, an der Studie teilzunehmen und ihre Standards und Prozesse extern bewerten zu lassen. Diese Unternehmen sind:

- Deutsche Bank
- IKB Deutsche Industriebank
- NORD/LB

IKB und NORD/LB haben keine Gründe für ihre Absage genannt. Die Deutsche Bank gab an, aufgrund ihrer speziellen internen Struktur und Arbeitsweise nicht mit anderen Banken vergleichbar zu sein und damit auch nicht in das vorgegebene Bewertungsmuster zu fallen. Eine Teilnahme würde daher kein repräsentatives Bild der Bank wiedergeben.

Aufgrund der ablehnenden Haltung der Institute einerseits und der mangelnden öffentlichen Transparenz der drei Banken bezüglich des Untersuchungsgegenstandes andererseits wurde auf die Erstellung von Ratings dieser Unternehmen verzichtet. Dennoch werden öffentlich zugängliche Informationen sowie mögliche Rückschlüsse auf den Umgang mit walddrelevanten Investitionen dieser Unternehmen in Kapitel 5 dargestellt.

3 Erhebungs- und Bewertungsmethodik

Die vorliegende Studie basiert auf einer Bestandsaufnahme und Bewertung existierender Ansätze zur Integration von ökologischen und sozialen Kriterien in investmentbezogene Entscheidungsprozesse. Als Bewertungsinstrument wurde der Rating-Ansatz gewählt, der Vergleiche unter den bewerteten Unternehmen zulässt und über Ranglisten die jeweils fortschrittlichsten Ansätze identifiziert.

Die Informationsbeschaffung umfasste zwei Phasen:

- **Eine umfassende Unternehmensbefragung.** Hierzu wurde in Kooperation mit dem WWF DEUTSCHLAND ein differenzierter Fragebogen entwickelt, der an die Unternehmen gesandt wurde. Die Erhebung erfolgte mittels ausführlicher (Telefon-)Interviews und/oder schriftlicher Kommentare der bewerteten Unternehmen. Darüber hinaus wurden von den Unternehmen publizierte sowie interne, im Rahmen der Studie zur Verfügung gestellte Dokumente ausgewertet.
- **Eine umfassende Analyse unternehmensexterner Quellen.** Hierzu wurden zahlreiche relevante NGOs kontaktiert, die sich in den meisten Fällen auf die Recherche kontroverser Finanzierungsaktivitäten von Banken konzentriert haben. Zudem wurde ein Media Screening durchgeführt. Die Erhebung von Informationen bei unternehmensexternen Quellen diente vor allem der Verifizierung der von den Unternehmen gemachten Aussagen sowie der Ermittlung von relevanten Sachverhalten in Bereichen, zu denen die Unternehmen keine Aussagen gemacht haben.

Parallel zur Informationsbeschaffung wurde eine Bewertungslogik entwickelt, mit folgenden inhaltlichen Schwerpunkten:

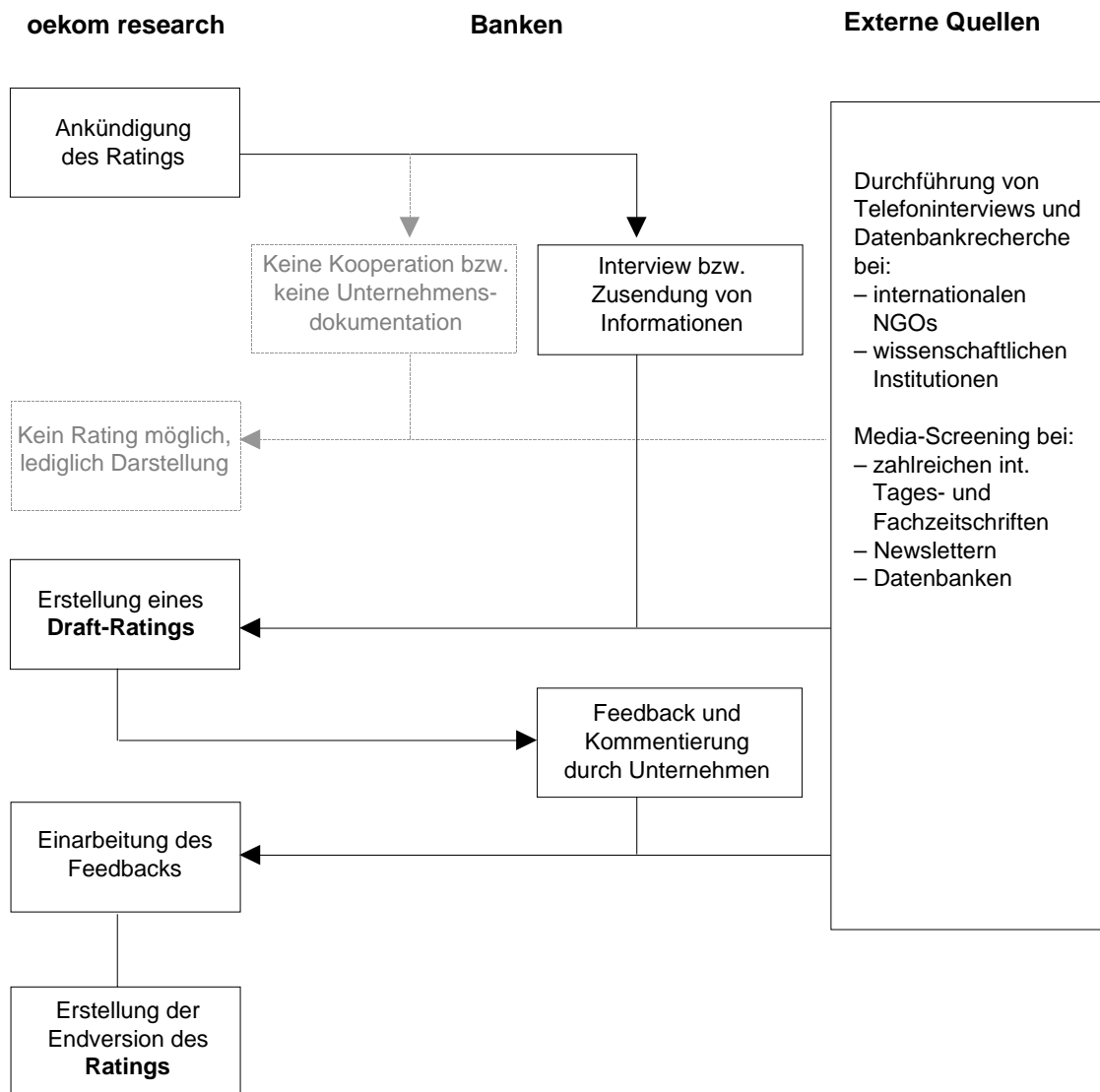
- Existenz von Standards,
- Anwendung von Standards,
- Kommunikation & Transparenz,
- Finanzierung kontroverser Projekte (nicht in Gesamtnote eingeflossen, siehe unten).

Im Rahmen eines Rating-Schemas⁸ wurden die etwa 30 Unterkriterien in einer Gliederungshierarchie strukturiert, jeweils separat bewertet und gewichtet. Die Gewichtung wurde dabei in Abhängigkeit der Relevanz der einzelnen Untersuchungsbereiche bzw. -kriterien in Bezug auf den Bewertungsgegenstand festgelegt. Die Bewertung basierte auf einer Skala von A+ bis D- mit folgender Definition der Skalenendpunkte:

- A+: Die Standards des Unternehmens stellen Best Practice dar.
- D-: Das Unternehmen zeigt kein wesentliches Engagement.

Durch Multiplikation der Einzelnoten mit den entsprechenden Gewichten und Addition dieser Teilergebnisse wurden Bereichsnoten sowie Rating-Gesamtnoten generiert. Für die Bewertung der einzelnen Kriterien wurde pro Indikator ein separates Bewertungshandbuch mit den möglichen Ausprägungen der jeweiligen Sachverhalte erstellt. Dazu wurden sowohl allgemein anerkannte Standards wie die der Weltbank, Best-Practice Beispiele im Bereich walddrelevanter Investmentstandards im Bankensektor sowie Anforderungen von Anspruchsgruppen wie z. B. NGOs berücksichtigt.

Nach Einarbeitung der vom Unternehmen zur Verfügung gestellten sowie der bei NGOs und anderen externen Quellen recherchierten Informationen wurden Vorabversionen der Ratings an die teilnehmenden Banken zwecks Kommentierung, Ergänzung, etc. gesandt. Alle Banken haben von dieser Feedback-Möglichkeit Gebrauch gemacht. Auf Basis der Vorab-Ratings und der im Rahmen der Feedback-Schleife erhaltenen Informationen wurden die Endversionen der Ratings erstellt. Ergaben sich Diskrepanzen in der Eigendarstellung der Unternehmen einerseits und der Informationen von NGOs über die Unternehmen andererseits (was v. a. im Bereich der kontroversen Projektfinanzierungen auftrat), so wurden im Rating in der Regel beide Positionen dargestellt. Die Endversionen der Ratings wurden zur Kenntnisnahme erneut an die teilnehmenden Banken und Finanzinstitute geschickt.



Grafik 1: Ablaufschema Rating-Prozess

Mangels ausreichender öffentlich zugänglicher Informationen wurde im Falle der drei Banken, die eine Teilnahme abgelehnt haben, auf die Erstellung eines Ratings verzichtet. Aus dem genannten Grund hätte nicht sichergestellt werden können, dass die Ratings ein hinreichend realistisches Bild der Standards und Prozesse in den betreffenden Banken wiedergegeben hätten. Neben der Auswertung der verfügbaren Unternehmensinformationen wurden aber dennoch umfangreiche Recherchen zu diesen Unternehmen bei NGOs und anderen externen Quellen durchgeführt.

4 Ratingergebnisse

Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse der Ratings der teilnehmenden Banken aufgezeigt. Separate Darstellungen finden sich für die drei in die Bewertung eingeflossenen Untersuchungsbereiche (Existenz von Standards, Anwendung der Standards, Kommunikation & Transparenz) sowie für die konsolidierten Gesamtergebnisse. Aufgrund der Tatsache, dass der Fokus der Studie auf den Status Quo bezüglich Existenz und Anwendung relevanter Standards ausgerichtet war, wurde der Untersuchungsbereich „Finanzierung von kontroversen und öffentlich kritisierten Projekten“ nicht in die Bewertung aufgenommen, sondern separat analysiert. Die Ergebnisse zu diesem Bereich finden sich in Kapitel 6.

4.1 Existenz von Standards

Die explizite Formulierung eigener bzw. Anerkennung fremder Standards ist fundamental für eine stringente Anwendung ökologischer und sozialer Kriterien bei der Überprüfung von Investitionsvorhaben. Konkrete Standards sind interne Orientierungshilfe für die eigenen Mitarbeiter sowie Bezugsgröße für externe Anspruchsgruppen hinsichtlich der kritischen Begleitung von Finanzierungen.

In der Praxis hat sich gezeigt, dass die wenigsten Banken eigene Umwelt- und Sozialstandards entwickelt haben, sondern in der Regel auf international anerkannte Standards supranationaler Organisationen wie der Weltbank oder auf häufig eher allgemein gehaltene Leitlinien nationaler Institutionen wie Exportkreditversicherungen verweisen – in vielen Fällen in Abhängigkeit der jeweiligen Finanztransaktion. Dies trifft sowohl auf allgemeine als auch auf sektorspezifische Richtlinien im Bereich Waldumwandlung und Waldwirtschaft zu.

Häufig zitierte Standards sind die der Weltbankgruppe. Anfang der 80er Jahre begann die Weltbank auf Druck von NGOs und diverser Gebernationen damit, ökologische und soziale Regeln zu entwickeln und im Rahmen ihrer Investitionen umzusetzen. Wichtigste Leitlinie sind hier die zehn Safeguard Policies, die entwickelt wurden, um negative Effekte von weltbankfinanzierten Aktivitäten auf die natürliche Umwelt und besonderem Schutz bedürftiger Bevölkerungsgruppen zu verhindern. Explizit reglementierte Bereiche sind z. B. natürliche Habitate, Wälder, Staudämme, indigene Völker, Zwangsumsiedlungen und Kulturgüter. Die Safeguard Policies enthalten sowohl einzelne Vorgaben zu Aktivitäten, die auf keinen Fall finanziert werden dürfen (sogenannte „no-go zones“), als auch Prozessvorgaben, die mit den finanzierten Aktivitäten verbundene Beeinträchtigungen minimieren sollen. Weitere Richtlinien finden sich im Pollution Prevention and Abatement Handbook, welches beispielsweise Vorgaben zu Emissionen von Industrieanlagen macht, sowie in Form von Policies zu Bereichen wie Armut oder Gender.

Besondere Relevanz für die der Studie zugrunde liegende Fragestellung besitzt die Forests Policy der Weltbank. Diese untersagt die Finanzierung von Projekten, die sich in signifikanter Weise negativ auf besonders schützenswerte Wälder ("critical forest areas") oder natürliche Habitate auswirken. Insbesondere unterliegt die Finanzierung von Plantagen und kommerziellem Einschlag von Naturwald bestimmten Restriktionen. Aber auch indirekte Auswirkungen beispielsweise durch Staudämme oder Pipelines sind – zumindest implizit – abgedeckt. Weitere relevante Safeguard Policies im Bereich Wald sind die zu natürlichen Habitaten, Umweltverträglichkeitsprüfungen, Zwangsumsiedlungen und indigenen Völkern.

NGOs kritisieren v. a. die mangelnde Klarheit von Definitionen, etwa ab wann eine Auswirkung signifikant ist oder es sich um eine „critical forest area“ handelt. Die Entscheidung über diese Einstufung obliegt der Bank – die Einbeziehung von externen Anspruchsgruppen ist nicht vorgesehen. Kommt die Bank zu dem Schluss, dass es sich nicht um eine „critical forest area“ handelt, so kann sie das Projekt finanzieren, sofern keine praktikablen Alternativen zu dem Vorhaben existieren, der Nutzen des Projekts den ökologischen Schaden deutlich übertrifft sowie hinreichende vorbeugende Maßnahmen getroffen wurden. Heftig kritisiert wird zudem das durch eine Novelle der Forests Policy im Jahre 2002 aufgehobene explizite Verbot von Investitionen im Bereich von Holzeinschlag in tropischen Primärregenwäldern.

Zentraler Aspekt der Studie war die Ermittlung der ökologischen und sozialen Standards, die die bewerteten Banken zur Prüfung von Finanzierungsentscheidungen heranziehen. Im Untersuchungsbereich „Existenz von Standards“ wurden die folgenden Kriterien analysiert:

- Qualität allgemeiner und waldspezifischer Standards bezüglich ökologischer und sozialer Aspekte,
- Einbeziehung von externen Anspruchsgruppen in die (Weiter-)Entwicklung der Standards,
- Verbindlichkeit und Geltungsbereich der Standards.

Die folgende Tabelle enthält die Teilbereichsnoten und Platzierungen der im Rahmen des Ratings bewerteten Unternehmen in diesem Untersuchungsbereich:

Rang	Unternehmen	Note
1.	ABN AMRO	A
2.	DEG	A-
3.	HVB	B+
4.	UBS	B-
5.	KfW	C+
6.	WestLB	C+
7.	Dresdner Bank	C
8.	Commerzbank	C

Die Ergebnisse zeigen deutliche Unterschiede bezüglich der Qualität und Verbindlichkeit der von den Banken anerkannten Standards. Die beiden führenden Institute in diesem Untersuchungsbereich, ABN AMRO mit der Note A und DEG mit der Note A-, haben jeweils eigene Standards entwickelt bzw. erkennen fremde Standards an, die zumindest in wichtigen Teilbereichen über die der Weltbank hinausgehen. Am Ende der Liste finden sich Banken, die zwar grundsätzlich die Richtlinien der Weltbank oder anderer international akzeptierter Institutionen beachten: Diese sind aber nicht in jedem Fall verbindlich, weshalb die durchgängige Anwendung stringenter ökologischer und sozialer Aspekte unsicher bleibt. Hier wurden Noten im Bereich C und C+ erreicht.

Die niederländische ABN AMRO hat als einzige Bank umfangreiche eigene Richtlinien entwickelt, die speziell auf Engagements in besonders umweltrelevanten Wirtschaftssektoren ausgerichtet sind, etwa Bergbau, Öl & Gas und Wald. Weitere Policies sollen folgen. Finanziert die Bank Vorhaben in anderen Sektoren, so werden andere international anerkannte Regelwerke wie die der Weltbank zur Hilfe genommen. Die von ABN AMRO unter Konsultation diverser NGOs entwickelte Risk Policy "Forestry & Tree Plantations" untersagt die Finanzierung von Projekten oder Aktivitäten, die eine Ressourcenextraktion in bzw. das Roden von Primärwäldern oder anderen High Conservation Value Forests (Wälder von hohem Schutzwert) zur Folge hätten. Explizit genannte Bereiche sind z. B. Holz-, Papier- und Zellstoffunternehmen sowie Landwirtschaft. Projekte auf bereits umgewandelten Flächen werden nur dann finanziert, wenn die Umwandlung mindestens fünf Jahre zurückliegt und das Projekt in keinem Zusammenhang mit der ursprünglichen Umwandlung steht. Auch für die Finanzierung von Projekten in Wäldern, die nicht als besonders schützenswert identifiziert werden, enthält die Policy eine Reihe von Mindestanforderungen, z. B. in Bereichen wie Umwelt- und Sozialmanagement, Klarheit der Eigentumsverhältnisse, Einsatz von Chemikalien, Emissionen und Abfall sowie Biodiversität. Alle finanzierten Projekte und Unternehmen im Waldsektor müssen grundsätzlich im Einklang mit relevanten internationalen, nationalen und lokalen Gesetzen und anderen Regelwerken wie der grundlegenden ILO-Konventionen oder der Convention on Biological Diversity stehen. In einem umfangreichen Anhang werden die verwendeten Begriffe definiert. Insbesondere die Definition zu schützenswerten Wäldern ist vergleichsweise weit gefasst und umfasst generell Primärwälder sowie High Conservation Value Forests. Verglichen mit den Selbstverpflichtungen von anderen internationalen Banken in diesem Bereich, wird die Policy von ABN AMRO allgemein – v. a. auch unter NGOs – als besonders fortschrittlich angesehen.

Als offizielle Förderbank des Bundes in der Entwicklungszusammenarbeit unterliegen auch die Finanzierungsentscheidungen der DEG verschärften ökologischen und sozialen Kriterien. Über die Standards der Weltbank hinaus fließen eigene, aber auch fremde Vorgaben wie die Sektorkonzepte des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) in die Prüfprozesse ein. Nach eigenen Angaben hat auch die DEG die Definition schützenswerter Wälder von bestimmten Waldarten, wie z. B. Tropenwald, auf den umfassenderen Begriff der High Conservation Value Forests

(HCVF) ausgeweitet. Diese restriktive Finanzierungspolitik gilt allerdings nicht grundsätzlich für die Muttergesellschaft der DEG – die KfW. Obwohl auch öffentliche Förderbank, finden sich in der Export- und Projektfinanzierung der Bank lediglich vage Verweise auf andere internationale Regelwerke – wie beispielsweise das EU-Umweltrecht oder die Standards der Weltbank-Gruppe (und hier v. a. auf das Pollution Prevention and Abatement Handbook anstatt der strengeren Safeguard Policies). Eine explizite Verbindlichkeit dieser Standards ist nicht gegeben.

U. a. als Folge öffentlicher Kritik an den Projektfinanzierungspraktiken von Finanzinstituten hat Mitte 2003 eine Gruppe privater und öffentlicher Banken die Initiative der sogenannten Equator Principles⁹ ins Leben gerufen – eine freiwillige Selbstverpflichtung von Banken, bestimmte ökologische und soziale Mindeststandards bei Projektfinanzierungen ab einem Gesamtvolumen von USD 50 Millionen zu beachten. Die Standards basieren auf denen der Weltbank und ihrer Tochter IFC. Zunächst von zehn Unternehmen initiiert – unter anderem ABN AMRO, HVB und WestLB – haben mittlerweile auch andere Banken die Vorgaben anerkannt, z. B. die Dresdner Bank. Nach Angaben der Initiatoren hatten die 18 Banken, die sich Ende Oktober 2003 offiziell dem Standard verpflichtet hatten, einen Anteil am weltweiten Projektfinanzierungsgeschäfts von ca. 75 Prozent (in Bezug auf die Kreditvolumina). Damit könnten die Principles zum weltweiten Maßstab für Projektfinanzierungen avancieren. Trotz der grundsätzlichen Begrüßung der Initiative haben NGOs nach der Veröffentlichung der Principles deutliche Kritik geäußert: So würden die Richtlinien kein generelles Finanzierungsverbot von besonders schädlichen Projekten enthalten, die Einschränkung auf direkte Projektfinanzierungen ab einem Volumen von USD 50 Millionen würde andere Finanzierungsinstrumente sowie kleinere Projekte unberücksichtigt lassen, Menschenrechte seien nicht explizit thematisiert, und es wären keinerlei Mechanismen zur Schaffung von Transparenz vorgesehen, mit Hilfe derer die tatsächliche Einhaltung der Standards überprüft werden könne. Zudem seien die Formulierungen an entscheidenden Stellen so vage, dass eine stringente Anwendung nicht sichergestellt sei.¹⁰ Die Effektivität der Principles wird sich folglich erst in den nächsten Jahren erweisen.

Im Januar 2003 hatten über einhundert Anspruchsgruppen auf dem Weltwirtschaftsforum die sogenannte „Collevocchio Declaration on Financial Institutions and Sustainability“ veröffentlicht. Laut Friends of the Earth seien die Equator Principles ein erster Schritt zur Umsetzung der Declaration. Allerdings gingen die Forderungen z. B. bezüglich no-go zones und Transparenz deutlich über die Standards der Equator Principles hinaus.¹¹

Von den unterzeichnenden Instituten hat vor allem die HVB bereits in der Vergangenheit die grundsätzliche Verbindlichkeit der Weltbankstandards für alle relevanten Investitionen verlautbaren lassen. So wurde im Rahmen der Equator Principles auch explizit festgestellt, dass die Bank statt der bestehenden Begrenzung eine Ausweitung der Principles auf alle Projekt- und Exportfinanzierungen begrüßt hätte.

Dresdner Bank, Commerzbank und WestLB haben im Rahmen der Studie zwar grundsätzlich die Beachtung anerkannter Standards oder Leitlinien wie die der Weltbank oder von Exportkreditversicherern wie Hermes angegeben. Die Institute haben sich aber nicht auf einen für alle relevanten Investitionen verbindlichen, nach außen transparenten Standard festgelegt.

Die UBS hat eine eigene Global Environmental Risk Policy für den Bereich Investment Banking entwickelt. Die Bank versteht die Policy als allgemein gehaltene Vorgabe bezüglich der Integration von Umweltrisikoprüfungen in die jeweiligen Transaktionen. Die Richtlinien sind prozessbezogen, konkrete Umweltkriterien sind nicht formuliert. Nach eigenen Angaben werden im Rahmen der Umweltprüfungen zudem die Standards der World Bank in Betracht gezogen. Da diese oder andere internationale Regelwerke für die Bank aber nicht verbindlich sind, bleiben auch hier konkret angewandte Standards für den externen Betrachter weitgehend unklar.

Bei den beschriebenen Ansätzen stehen ökologische Aspekte in der Regel im Vordergrund. Dies kann vermutlich auf die größere Risikorelevanz von Umweltfaktoren zurückgeführt werden. Über die sozialen Aspekte der Weltbankstandards hinaus haben sich Dresdner Bank (als Tochter der Allianz) und UBS explizit dem Global Compact verpflichtet, einer Initiative der UN, die u. a. auf die Beachtung grundlegender Menschen- und Arbeitsrechtsstandards abzielt. ABN AMRO und DEG erkennen in ihren Richtlinien offiziell die Kernkonventionen der International Labour Organization (ILO) an. Bei den anderen Banken finden sich keine expliziten Hinweise auf die verbindliche Beachtung entsprechender Regelwerke.

4.2 Anwendung der Standards

Nachdem im letzten Kapitel die Existenz von Standards dargestellt wurde, soll nun deren Anwendung thematisiert werden. Es liegt auf der Hand, dass die Umwelt- und Sozialauswirkungen von Investitionen nur dann systematisch minimiert werden können, wenn es zu einer effektiven Umsetzung der kommunizierten Richtlinien kommt. Die externe Überprüfung der dafür notwendigen bankinternen Strukturen und Prozesse gestaltet sich indes schwierig. Die Bereitschaft zu öffentlicher Transparenz in diesem Bereich ist bei den meisten Banken bisher deutlich unterentwickelt. Zumeist wird dies mit der Wettbewerbsrelevanz der entsprechenden Informationen begründet. Die Untersuchung hat sich daher vor allem auf grundlegende Prozesse in den Banken konzentriert, ohne allzu stark auf Detailstrukturen und -kriterien einzugehen.

Im Untersuchungsbereich „Anwendung der Standards“ wurden danach v. a. die folgenden Kriterien analysiert:

- Prüfungsprozess im Rahmen von Finanzierungsentscheidungen,
- Integration von NGOs in den Prüfungsprozess,
- Controlling der internen Prozesse sowie der Einhaltung der vereinbarten Standards durch den Kreditnehmer,
- Grenzen der Anwendung,
- Ablehnung bzw. Nachbesserung von Investitionen.

Die folgende Tabelle enthält die Teilbereichsnoten und Platzierungen der im Rahmen des Ratings bewerteten Unternehmen in diesem Untersuchungsbereich:

Rang	Unternehmen	Note
1.	HVB	A-
2.	DEG	A-
3.	ABN AMRO	B+
4.	UBS	B-
5.	Dresdner Bank	C+
6.	KfW	C+
7.	WestLB	C
8.	Commerzbank	C-

Analog zu den Vorgaben der Weltbank umfasst der Prüfungsprozess bei Banken üblicherweise ein erstes Screening, welches die potenziellen Umweltauswirkungen einer Transaktion grob in zumeist drei Klassen einteilt: hoch, mittel, gering. In Abhängigkeit dieser Einstufung verlangt die Weltbank weiterführende Prüfprozesse. Bei hohen (Kategorie A) und mittleren (Kategorie B) potenziellen Auswirkungen müssen Umweltverträglichkeitsprüfungen (UVP) durchgeführt werden. An diese knüpft die Weltbank bestimmte Mindestanforderungen, wie z. B. die Einbeziehung projektbezogener Gruppen und lokaler NGOs. Zudem müssen bei Kategorie A-Projekten alternative Projektumsetzungen in die Betrachtung einbezogen werden.

Nach Angaben von HVB und ABN AMRO werden alle relevanten Finanzierungen der Kategorien A und B einer Umweltverträglichkeitsprüfung unterzogen. So gibt die HVB an, im Rahmen von Projektfinanzierungen für jedes potenzielle Projekt ein externes Gutachten durch eine Prüfgesellschaft einzuholen, das die Übereinstimmung des Projekts mit den relevanten Standards der Weltbank überprüfen soll bzw. aufzeigt, welche Nachbesserungen notwendig wären. Bei der DEG ist eine Überprüfung der Umweltrelevanz durch externe Experten zwar nur für Projekte der Kategorie A obligatorisch. Nach eigenen Angaben würden aber alle Projektanträge, die auf Basis einer Vorprüfung nicht den Kriterien der DEG-Umwelt- und Sozialgrundsätze entsprechen oder angemessen nachgebessert werden könnten, gar nicht erst zur weiteren Bearbeitung angenommen. Die drei genannten Institute erhielten für den gesamten Bereich Noten von A- bis B+ und konnten sich damit deutlich vor dem Rest der Banken platzieren.

Die KfW macht nach eigenen Angaben UVPs zur Voraussetzung von Kategorie A-Projekten. Bei Projekten mit mittlerer potenzieller Umweltauswirkung erfolgt eine Einzelfallbetrachtung bezüglich weiterer Prüfungen. UBS, Dresdner Bank und Commerzbank haben keine definitiven Angaben gemacht, in welchen Fällen UVPs nach Weltbankstandard zwingend vorgeschrieben sind. Die WestLB hat keinerlei

Angaben zu bisherigen Strukturen und Prozessen gemacht. Zurzeit würden in der Bank aber Strukturen geschaffen, die die adäquate Umsetzung der im Rahmen der Equator Principles festgeschriebenen Anforderungen gewährleisten würden.

NGOs spielen im Prüfprozess im Rahmen von Finanzierungen in der Regel keine Rolle. Ausnahme sind die von der Weltbank vorgeschriebenen Konsultationen von lokalen NGOs im Rahmen von UVPs. Darüber hinaus gaben einige Banken an, im Einzelfall auf NGOs bzw. deren Berichte zurückzugreifen. Dieser Kontakt sei aber nicht institutionalisiert. In der Regel begründen die Banken die Nicht-Berücksichtigung von NGOs mit der Vertraulichkeit der frühen Projektphase.

Auch bezüglich des Controllings von Finanzierungen haben die analysierten Banken ähnliche Angaben gemacht. Finanzierungsentscheidungen werden grundsätzlich nicht von einer Person alleine getroffen, sondern werden, in Abhängigkeit von Art und Volumen, im Rahmen diverser Gremien verabschiedet. Inwiefern dabei allerdings ein spezieller Fokus auf die Überprüfung der Umwelt- und Sozialstandards gelegt wird, bleibt häufig unklar. Um die Einhaltung der vereinbarten Standards durch den Kreditnehmer zu überwachen, werden Selbstauskünfte und zum Teil externe Gutachten eingefordert. Häufig wird die Auszahlung der bauabschnittsbezogenen Kredittranchen an die Ergebnisse der Überprüfungen geknüpft. Besuche vor Ort durch Bankmitarbeiter sind die Ausnahme.

Im Untersuchungsbereich „Grenzen der Anwendung“ wurde untersucht, ob die Standards und Prüfprozesse grundsätzlich gelten, zumindest teilweise an bestimmte Mindestinvestitionsvolumina gekoppelt sind oder von der Art der Finanzierungsstruktur abhängen. Letzteres bezieht sich auf die Frage, ob die Bank im Rahmen eines häufig gebildeten Konsortiums mehrerer Finanzinstitute oder in Partnerschaft mit einer Exportkreditversicherung in der Regel die vom Finanzierungspartner vorgegebenen Standards anerkennt oder Transaktionen grundsätzlich auf Kompatibilität mit den eigenen Standards prüft und gegebenenfalls die Finanzierung ablehnt, falls diese nicht gegeben ist. ABN AMRO, DEG, HVB und UBS gaben an, dass die Gültigkeit der eigenen Standards weder vom Transaktionsvolumen noch von der Art der Partnerschaft abhängen. Bezüglich der Mindestvolumina gab die WestLB an, dass die Standards (in diesem Fall die Equator Principles) in einem ersten Schritt nur für die in den Principles vorgegebenen Projekte ab einem Gesamtvolumen von USD 50 Millionen angewendet würden. Allerdings würde dies laut WestLB auf den überwiegenden Teil aller Projekte zutreffen. Auch bei den anderen Banken ergaben sich Einschränkungen in bestimmten Bereichen.

Konkrete Angaben zu abgelehnten oder nachgebesserten Investments haben die meisten Banken nicht gemacht. Dies würde in der Regel mit der Vertraulichkeit von Kundeninformationen kollidieren, so die Unternehmen. Auch hat keine Bank bislang anonymisierte Statistiken über die Anzahl der angenommenen bzw. abgelehnten Projekte in den einzelnen Wirtschaftssektoren veröffentlicht. Die Bedeutung von waldrelevanten Investitionen für die einzelnen Institute bleibt daher unklar.

4.3 Kommunikation und Transparenz

Es wurde bereits angedeutet, dass die Transparenz von Banken bezüglich ihrer Aktivitäten im Bereich relevanter Investitionen wie Export- und Projektfinanzierung bislang unbefriedigend ist. In der Regel werden nur vage Angaben zu den internen Standards und Prozessen gemacht, in vielen Fällen fehlen entsprechende Informationen komplett. Die Banken verweisen, bezüglich Angaben zu konkreten Kundenverbindungen zu Recht, auf das Bankgeheimnis und die damit verbundene Pflicht zur vertraulichen Behandlung von Kundeninformationen. Zudem werden Wettbewerbsgründe für die spärliche Auskunftsbereitschaft angeführt.

Die mangelnde Transparenz in diesem Bereich war schon immer ein Hauptkritikpunkt von NGOs. Auch hinsichtlich der Equator Principles wird moniert, dass kein Mechanismus vereinbart wurde, der die Umsetzung der Standards kontrolliert. Durch die fehlende öffentliche Transparenz könnten demnach auch externe Anspruchsgruppen die Einhaltung der Principles nicht kontrollieren, was den Standard insgesamt deutlich verwässern würde.

Auch unter Berücksichtigung der von den Banken angeführten Argumente scheint es durchaus möglich, die Transparenz der Bankaktivitäten in diesem Bereich deutlich zu erhöhen. Die Art der beachteten

(Fremd-)Standards sowie die Grobstruktur der internen Prozesse dürften in vielen Fällen standardisiert sein und damit wenig wettbewerbsrelevant. Einer hinreichend detaillierten öffentlichen Darstellung stehen damit keine überzeugenden Argumente entgegen. Da davon auszugehen ist, dass die Banken untereinander wissen, wer an welcher Projektfinanzierung beteiligt ist, ist auch hier das Wettbewerbsargument nicht zwingend. In Bezug auf konkrete Transaktionen wären z. B. anonymisierte Statistiken denkbar, in denen die Banken darstellen, wieviele Projekte sie in welchen Sektoren und Regionen finanzieren. Das bisherige Fehlen entsprechender Angaben führt zu der Annahme, dass sich viele Banken nicht öffentlich auf bestimmte ökologische und soziale Standards festlegen lassen möchten und nicht unzufrieden mit dem derzeitigen Transparenzniveau sind. Die von einigen Banken im Rahmen der Studie angekündigte Verbesserung auf diesem Gebiet lässt hoffen, dass sich dieser Wirtschaftszweig, wie viele andere zuvor, stärker gegenüber externen Anspruchsgruppen öffnen wird.

Um den Status Quo auf diesem Gebiet zu untersuchen wurden im Untersuchungsbereich „Kommunikation & Transparenz“ die folgenden Kriterien analysiert:

- Interne Schulung relevanter Mitarbeiter,
- Einbeziehung von NGOs in den Schulungsprozess,
- öffentliches Reporting über Standards und deren Anwendung,
- Einrichtung von Schiedsstellen für Projektbetroffene.

Die folgende Tabelle enthält die Teilbereichsnoten und Platzierungen der im Rahmen des Ratings bewerteten Unternehmen in diesem Untersuchungsbereich:

Rang	Unternehmen	Note
1.	KfW	B
2.	DEG	B-
3.	ABN AMRO	B-
4.	UBS	C+
5.	HVB	C+
6.	Dresdner Bank	C
7.	WestLB	C-
8.	Commerzbank	D-

Das erreichte Notenniveau in diesem Untersuchungsbereich zeigt, dass hier im Vergleich zu den zuvor dargestellten Bereichen im Durchschnitt die größte Diskrepanz zur Best Practice besteht. Die beiden öffentlichen Förderbanken KfW (Note B) und DEG (Note B-) zeigten relativ gesehen mit Abstand das größte Ausmaß an öffentlicher Transparenz. Im Rahmen eines umfassenden Umweltberichts werden die einzelnen Geschäftsbereiche hinreichend detailliert dargestellt. Zudem finden sich Informationen zu einzelnen Projekten und zusammenfassende Statistiken über die Anzahl der finanzierten Projekte, differenziert nach den potenziellen Umweltauswirkungen.

UBS, ABN AMRO, Dresdner Bank und HVB stellen grundlegende Informationen zu Standards und Prozessen zur Verfügung, bei WestLB finden sich allenfalls Ansätze. Die Commerzbank veröffentlicht keinerlei relevante Informationen. Angaben zu walddrelevanten Standards und Prozessen finden sich bei keiner der Banken, nicht einmal bei ABN AMRO, die ihre Risk Policy "Forestry & Tree Plantations" nach eigenen Aussagen bislang nicht komplett öffentlich zur Verfügung stellt. U. a. als Reaktion auf die Equator Principles planen allerdings ABN AMRO, WestLB und auch HVB die Bereitstellung zusätzlicher Informationen in den kommenden Nachhaltigkeitsberichten.

Im Bereich der internen Kommunikation führen alle analysierten Unternehmen Schulungsmaßnahmen für relevante Mitarbeiter durch bzw. stellen entsprechende Informationen beispielsweise im Rahmen des Intranets zur Verfügung. NGOs werden in der Regel nicht direkt in die Schulungen integriert. Allerdings gaben einige Banken an, im ständigen Dialog mit NGOs zu stehen und daraus gewonnene Erkenntnisse in die interne Kommunikation zu integrieren. Bemerkenswert ist der Ansatz der UBS: Die Bank hat eine Nachhaltigkeitsresearch- und -consultingagentur beauftragt, 400 Senior Managers der Investment Banking Unit bezüglich Umweltrisiken zu schulen. Die Schulungen werden Ende 2003 weitgehend abgeschlossen sein.

Keine der analysierten Banken hat eine Schiedsstelle für Projektbetroffene eingerichtet (z. B. für große Staudammprojekte, Minen, etc.). Zwar haben die meisten Unternehmen interne Strukturen (häufig im Rahmen der Nachhaltigkeitsabteilung), um generell Anfragen und Beschwerden von externen Anspruchsgruppen zu behandeln. Diese richten sich aber nur bedingt an Projektbetroffene. Die meisten Banken gaben an, dass es nicht Aufgabe der Finanzinstitute sei, entsprechende Stellen vor Ort einzurichten, vielmehr läge dies in der Verantwortung der jeweiligen Projektbetreiber. Prominentes Beispiel für die Einrichtung einer solchen Stelle ist die Weltbank. Das 1993 ins Leben gerufene Inspection Panel der Weltbank ist ein dreiköpfiges, unabhängiges Gremium, an das sich (potenziell) Projektbetroffene wenden können. Das Panel kann, die Zustimmung des Board of Executive Directors der Weltbank vorausgesetzt, eine unabhängige Untersuchung durchführen, ob Richtlinien der Weltbank bei einer konkreten Finanzierung verletzt wurden. Die Zustimmung des Boards wird in der Regel erteilt, solange nicht verfahrenstechnische Fehler gemacht wurden.

4.4 Gesamtergebnisse

Die Gesamtnote des Ratings setzt sich aus den Ergebnissen der zuvor diskutierten Untersuchungsbereiche zusammen. Dabei gehen die einzelnen Bereiche mit den folgenden Gewichtungen in die Endnote ein:

- Existenz der Standards: 40 Prozent
- Anwendung der Standards: 40 Prozent
- Transparenz und Kommunikation: 20 Prozent.

Die folgende Tabelle enthält die Gesamtnoten und Platzierungen der im Rahmen des Ratings bewerteten Unternehmen:

Rang	Unternehmen	Note
1.	ABN AMRO	B+
2.	DEG	B+
3.	HVB	B+
4.	UBS	B-
5.	KfW	C+
6.	Dresdner Bank	C+
7.	WestLB	C
8.	Commerzbank	C-

Drei der Banken, ABN AMRO, DEG und HVB, erreichten jeweils die Endnote B+ und beweisen damit ein insgesamt respektables Engagement, die Umwelt- und Sozialauswirkungen ihrer Geschäftsaktivitäten in diesem Bereich zu minimieren. Das bedeutet allerdings nicht, dass es sich hier um nachhaltige Finanzierungen handelt. Der Strategiewechsel hin zu konsequent nachhaltigen Aktivitäten – was die Realisierung vieler Infrastruktur-, Energie oder Rohstoffprojekte in Frage stellen würde, hat bisher nicht stattgefunden und kann auch in dieser Form zukünftig nicht erwartet werden. Allerdings ist ein glaubwürdiges Bemühen erkennbar, die Rahmenbedingungen aus ökologischer und sozialer Sicht verträglicher zu gestalten. ABN AMRO und DEG haben vor allem durch ihre strengen Standards überzeugt, die HVB durch ihr Bekenntnis zur umfangreichen Anwendung der Richtlinien der Weltbank.

Auch unter den anderen Banken finden sich glaubwürdige Ansätze, dem Problem ungenügender Umwelt- und Sozialstandards bei Investitionsvorhaben zu begegnen. Vor allem die Verbindlichkeit war in einigen Fällen aber unbefriedigend. Die Einführung der Equator Principles könnte dabei ein erster Schritt zu einer stärkeren Selbstkontrolle sein. Auch wenn die Transparenz nach außen bislang zu Wünschen übrig lässt, wird die Gruppe der Banken, die die Principles offiziell anerkennen, Verstöße Einzelner intern nicht ignorieren können, um die Glaubwürdigkeit der ganzen Initiative nicht zu gefährden.

In Zukunft wird es daher darauf ankommen, die Banken an den zumeist innerhalb der letzten Jahre eingeführten Standards zu messen. Wünschenswert wäre, wenn die Initiativen tatsächlich zu einem Umdenken führen würden, anstatt Beruhigungsspiel für eine immer kritischer werdende Öffentlichkeit zu

sein. Die Bilanz der in Zukunft finanzierten Projekte wird Aufschluss über die Ernsthaftigkeit der Engagements geben. Die Erfahrungen der letzten Jahre, z. B. nach den desaströsen Entwicklungen der Papier- und Zellstoffindustrie in Indonesien, zeigen bislang jedoch ein eher durchwachsenes Bild (siehe dazu Kapitel 6).

Unabhängig von der vorliegenden Studie, führte oekom research im Jahre 2002 ein Corporate Responsibility Rating (CRR) der knapp hundert größten privaten Geschäftsbanken weltweit durch (öffentliche Banken wurden nicht berücksichtigt). Diese Untersuchung der allgemeinen Nachhaltigkeitsleistung beinhaltete alle wesentlichen Bereiche unternehmerischer Verantwortung in den Dimensionen Soziales/Kultur sowie Umwelt. Die Ergebnisse korrelieren im Großen und Ganzen mit denen aus der vorliegenden Studie. HVB, UBS und ABN AMRO zählen demnach auch im „klassischen“ Nachhaltigkeits-Rating zu den führenden Banken, die Commerzbank zeigte zumindest eine insgesamt überdurchschnittliche Performance. Die Dresdner Bank wurde als Teil der Allianz nicht separat bewertet. Gut schnitt auch die Deutsche Bank ab, die in dieser Studie ihre Teilnahme ablehnte.

5 Aktivitäten der nicht-bewerteten Banken

Aufgrund der mangelnden Transparenz der drei Banken, die die Teilnahme an der Studie abgelehnt haben, konnte keine vollständig aussagekräftige Analyse der angewendeten Standards und internen Prozesse in Bezug auf die Beachtung ökologischer und sozialer Kriterien bei Investitionen im Allgemeinen und waldrelevanten Investitionen im Speziellen durchgeführt werden.

Da Banken grundsätzlich bemüht sein müssen, ihr eigenes Risiko (z. B. Kreditausfall-, Haftungs- oder Reputationsrisiko) zu begrenzen, kann davon ausgegangen werden, dass auch von der Deutschen Bank, der IKB sowie der NORD/LB grundlegende Umweltstandards im Rahmen von Investitionen beachtet werden. Die Existenz ähnlicher Selbstverpflichtungen wie z. B. der von ABN AMRO, der DEG oder der HVB scheint bei diesen Unternehmen aber eher unwahrscheinlich zu sein.

Im Folgenden werden die Informationen dargestellt, die die Unternehmen zu diesem Themenkomplex der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen.

Deutsche Bank¹²

Die Deutsche Bank informiert über ihr Engagement im Bereich Nachhaltigkeit im Rahmen eines separaten Berichts (aktuellste Ausgabe aus dem Jahr 2001) und ihrer Webpage. U. a. wird die Relevanz von ökologischen und sozialen Aspekten bei Finanzierungen thematisiert. Generell sieht die Bank die Notwendigkeit, „ökologische Kriterien zu einem festen Bestandteil der Risikobeurteilung und Kreditwürdigkeitsprüfung“ zu machen, um beispielsweise das Ausfallrisiko zu begrenzen. Es dürfe aber bei diesen Aktivitäten von den Banken „nicht erwartet werden, dass sie – sozusagen als verlängerter Arm des Staates – bei bestimmten Projekten die Finanzierung mit dem Hinweis auf ökologische Kriterien von vornherein ablehnen“. Dies sei Aufgabe des Marktes oder politischer Entscheidungen.

Nach eigenen Angaben ist in der nicht öffentlich verfügbaren Credit Policy des Konzerns festgelegt, „dass sich die Deutsche Bank nicht an Finanzierungen von Unternehmen oder Projekten beteiligt, von denen unseres Erachtens signifikante Gefahren für die Umwelt ausgehen.“ Auf konkrete Standards legt sich die Bank dabei nicht fest, ebenso wenig ist transparent wie „signifikant“ definiert und operationalisiert ist.

Bei der Finanzierung von Exportaufträgen oder Projekten bezieht sich die Deutsche Bank grundsätzlich auf die Anforderungen etwaiger Partnerorganisationen (z. B. staatliche Exportkreditversicherer) oder internationaler Organisationen wie UN oder Weltbank. Die Verbindlichkeit dieser Richtlinien bleibt aber unklar. An relevanten Brancheninitiativen wie den Equator Principles ist die Deutsche Bank zurzeit nicht beteiligt.

Bezüglich der internen Prüfprozesse beschreibt die Bank Kriterien der Umweltprüfung bei Betriebsmittelkrediten. Bei Projektfinanzierungen seien zudem Umweltgutachten eine wesentliche Entscheidungsgrundlage. Bei Großprojekten würde grundsätzlich eine Umweltverträglichkeitsprüfung verlangt. Details zu den internen Strukturen und Prozessen liegen nicht vor.

Waldrelevante Aspekte werden von der Deutschen Bank nicht thematisiert. So bleibt unklar, ob es im Bereich Waldwirtschaft oder –umwandlung Aktivitäten gibt, die die Bank grundsätzlich von einer Finanzierung ausschließt. Aufgrund der eher vagen Aussagen in Bezug auf verbindliche Standards ist zudem nicht transparent, ob etwa die Forests Policy der Weltbank zwingend Anwendung findet.

Auf die Beachtung von sozialen Mindeststandards bei Investitionen geht die Deutsche Bank in ihrer Kommunikation nicht ein. Allerdings hat das Unternehmen den Global Compact anerkannt, der grundlegende Standards bezüglich Menschen- und Arbeitsrechte beinhaltet.

IKB

Die IKB stellt keinerlei Informationen öffentlich zur Verfügung, die Rückschlüsse auf von der Bank anerkannte Standards oder intern angewendete Prozesse zur Überprüfung ökologischer oder sozialer Aspekte von Investitionen zulassen. Die Bank hat sich bislang auch nicht öffentlich zu grundlegenden Regeln unternehmerischer Verantwortung im Bereich Soziales und Umwelt bekannt – etwa im Rahmen eigener Richtlinien oder übergeordneter Initiativen wie der Financial Institutions Initiative der UNEP.

NORD/LB

Auch die NORD/LB stellt keinerlei – in Bezug auf die Studie – relevante Informationen öffentlich zur Verfügung. Ähnlich wie die IKB hat sie sich bislang auch nicht öffentlich zu grundlegenden Regeln unternehmerischer Verantwortung im Bereich Soziales und Umwelt bekannt – etwa im Rahmen eigener Richtlinien oder übergeordneter Initiativen wie der Financial Institutions Initiative der UNEP.

6 Übersicht: Finanzierung kontroverser Projekte

Wie bereits dargestellt, sind konkrete Projektfinanzierungen oder andere getätigte Investments nicht in die Beurteilung der Standards und Prozesse eingeflossen, sondern werden an dieser Stelle separat aufgeführt. Zum einen lag der Fokus der Studie auf der Bewertung der bestehenden internen Strukturen und Prozesse. Zum anderen haben viele Banken erst in den letzten Jahren damit begonnen, stringente Ansätze zu entwickeln und umzusetzen, so dass die zuletzt getätigten Finanzierungen nur bedingt Aufschluss über die Effektivität der Anwendung der Standards geben können. Zweifelsohne wird es in den kommenden Jahren nötig sein, die dann etablierten Prozesse über die ökologische und soziale Bewertung der finanzierten Projekte auf ihre Wirksamkeit und Ernsthaftigkeit zu überprüfen.

Zur Beurteilung des Ausmaßes der ökologischen und sozialen Implikationen des konkreten Investment-Portfolios der Banken wurden im Rahmen der Studie im Untersuchungsbereich „Finanzierung von kontroversen und öffentlich kritisierten Projekten“ die folgenden Kriterien analysiert:

- Investments, die öffentlich kritisiert wurden,
- Auswirkung der Kritik auf die Investitionsstrategie,
- Umgang mit Projekten mit signifikanten ökologischen oder sozialen Schadenfolgen.

Die folgende Tabelle enthält die Noten und Platzierungen der im Rahmen des Ratings bewerteten Unternehmen in diesem Untersuchungsbereich:

Rang	Unternehmen	Note
1.	DEG	B+
2.	UBS	C+
3.	ABN AMRO	C+
3.	HVB	C+
5.	Dresdner Bank	C-
6.	KfW	C-
7.	Commerzbank	D+
8.	WestLB	D-

Die umfängliche Analyse des Investment-Portfolios einer Bank nach ökologischen und sozialen Gesichtspunkten ist für Externe praktisch unmöglich. Die konkret durchgeführten Finanzierungen dürften der intransparenteste Teil aller in dieser Studie analysierten Bereiche sein. Bis auf Ansätze bei den öffentlichen Förderbanken werden explizite Finanzierungen von Banken grundsätzlich nicht kommuniziert. Auch hier argumentieren die Unternehmen mit dem zur Vertraulichkeit verpflichtenden Bankgeheimnis (mit Genehmigung des Kreditnehmers wäre eine solche Offenlegung allerdings möglich).

Die einzige Möglichkeit, Informationen über konkrete Transaktionen zu erhalten, sind bankexterne Quellen wie NGOs, Medien, etc. Diese ermöglichen in der Regel jedoch lediglich einen sehr lückenhaften Einblick. Häufig beschränkt er sich auf die Projekte, die aufgrund ihrer zahlreichen ökologischen und sozialen Probleme von internationalen oder lokalen NGOs aufgegriffen und öffentlich kritisiert werden. Einen Anspruch auf Vollständigkeit kann diese Analyse daher nicht erheben. Andererseits läßt diese Einzelfallbetrachtung Rückschlüsse auf die Stringenz der Anwendung der Standards zu. In einzelnen Fällen besteht jedoch auch Zweifel an der Richtig- bzw. Vollständigkeit von NGO-Angaben.

Buchstäblich alle der acht betrachteten Banken waren in den 90er Jahren nach Informationen von NGOs¹³ finanziell in den Bereichen Papier, Zellstoff und/oder Palmöl in Indonesien involviert, sei es über Kredite, Exportfinanzierungen o.ä. Die verheerenden Auswirkungen dieser Aktivitäten auf den Wald des Landes wurden bereits beschrieben. Diese und andere Engagements (z. B. Staudammprojekte wie der Dreischluchten-Staudamm oder der Maheshwar-Staudamm) waren für einige Banken der Auslöser, ihre internen Standards zu verschärfen und ein verbessertes Umweltrisikomanagement einzuführen.

Seitdem wurden von den meisten Banken weitere Großprojekte wie Staudämme, Pipelines oder Minen finanziert. Ihrer Natur nach zwar häufig alles andere als nachhaltig, kann aber davon ausgegangen werden, dass viele dieser Projekte den üblichen Rahmen des Naturverbrauchs von Vorhaben dieser Art

nicht überschreiten. Auf der anderen Seite hat es in den letzten Jahren aber auch einige Projekte und Finanzierungen gegeben, die speziell in Bezug auf die Beeinträchtigung schützenswerter Wälder öffentliche Kritik erfahren haben. Prominentestes Beispiel ist die Finanzierung der OCP-Pipeline in Ecuador durch die WestLB¹⁴, die große Medienresonanz hervorgerufen hat. Andere kontroverse Pipeline-Projekte mit erheblichen Auswirkungen auf schützenswerte Wälder sind nach NGO-Angaben die Chad-Cameroon-Pipeline (ABN AMRO, HVB, WestLB)¹⁵, die Blue Stream Erdgas-Pipeline von Russland in die Türkei (ABN AMRO, HVB, KfW)¹⁶, die Bolivia-Cuiabá-Pipeline (Dresdner Bank)¹⁷ sowie die Baku-Tbilisi-Ceyhan (BTC) Pipeline (ABN AMRO)¹⁸. Es steht zu vermuten, dass die Interpretation von Standards und deren darauf basierende Umsetzung im Zweifelsfall nur teilweise an den Zielen der Nachhaltigkeit orientiert sind, sondern v. a. auch wirtschaftlichen Argumenten folgen. In bestimmten Fällen sind aber auch Zielkonflikte zwischen z. B. entwicklungspolitischen und umweltpolitischen Strategien vorstellbar, etwa bei der Abwägung von Arbeitsplätzen versus Umweltschutz. Hier greift eine plakative Verurteilung der Banken häufig zu kurz. Nach Angaben einzelner Banken kommt es darüber hinaus jedoch auch zu Fällen, bei denen die Projekte zwar vorbildlich nach den Vorgaben der Weltbank geplant wurden, inklusive umfangreicher Anwohnerkonsultationen und Umweltmanagementplänen. Bei der Umsetzung durch den Betreiber kommt es dann aber zu gröberen Verstößen oder Fahrlässigkeiten.

Im Gegensatz zu den anderen Banken wurden bei den Recherchen im Rahmen der Studie bezüglich Commerzbank, DEG und UBS keine besonders kontroversen walddrelevanten Neufinanzierungen in den letzten drei Jahren ermittelt. Der Umkehrschluss, dass entsprechende Finanzierungen nicht vorgenommen wurden, kann daraus – aus den dargestellten Gründen – allerdings nicht gezogen werden.

Die Frage nach dem Umgang mit Projekten, nachdem bewiesenermaßen massive, den eigenen Standards widersprechende Schäden aufgetreten sind, hat so gut wie keine proaktiven Ansätze ermittelt. Die meisten Banken haben zu diesem Thema keine Angaben gemacht bzw. die Existenz solcher Ansätze verneint. Freiwillige Leistungen zur Behebung der Schäden wären nach Bankangaben auch deshalb unwahrscheinlich, weil über dieses „Schuldeingeständnis“ unkalkulierbare Haftungsfragen auftreten könnten. Lediglich ABN AMRO, HVB und DEG haben relevante Initiativen dargestellt. Nach Angaben von ABN AMRO und HVB wurde beispielsweise im Rahmen der Umschuldungsverhandlungen mit dem indonesischen Unternehmen APP ein Forderungsverzicht an eine Verhaltensänderung im Sinne strengerer Umweltstandards geknüpft. Laut DEG seien bislang keine signifikanten Schadenereignisse vorgekommen. Sollten massive ökologische oder soziale Schäden eintreten, wäre das Finanzierungsinstitut aber nach eigenen Angaben bereit, einen angemessenen fachlichen, personellen und/oder finanziellen Beitrag zur Behebung zu leisten.

Genauso wie die acht im Rahmen der Ratings analysierten Banken waren auch Deutsche Bank, IKB und NORD/LB, die die Teilnahme an der Studie abgelehnt haben, in den 90er Jahren nach Informationen von NGOs¹⁹ finanziell in den Bereichen Papier, Zellstoff und/oder Palmöl in Indonesien involviert – mit den bereits dargestellten Folgen für den dortigen Wald. Im Rahmen der für die Studie durchgeführten Recherchen bei NGOs konnten dagegen keine besonders kontroversen walddrelevanten Neufinanzierungen in den letzten drei Jahren ermittelt werden. Wie oben bereits ausgeführt, kann auch hier der Umkehrschluss, dass entsprechende Finanzierungen nicht vorgenommen wurden, nicht gezogen werden.

7 Ausblick

Die vorliegende Studie hat gezeigt, dass bei der überwiegenden Zahl von Banken Ansätze zur Integration grundlegender ökologischer und sozialer Aspekte in die Entscheidungsprozesse bei Finanzierungsvorhaben zu finden sind. Umfassende, alle relevanten Aspekte von Nachhaltigkeit abdeckende Finanzierungsstandards sind dagegen bislang die Ausnahme. Dies trifft auch auf die explizite Problematisierung walddrelevanter Investitionen zu.

Sofern Banken eigene Ansätze entwickelt haben, beziehen sich diese v. a. auf Umweltrisiken, die sich unmittelbar auf die Bonität des Kreditnehmers auswirken können (wie etwa Bodenkontaminationen bei Immobilieninvestments). Viele internationale Projekt- und Exportfinanzierungen werden in der Regel aber nicht von einem einzelnen Institut getätigt, sondern im Rahmen von Konsortien – häufig mit öffentlichen Finanzierungspartnern wie Exportkreditversicherungen, Entwicklungsbanken, etc. Hier geben zumeist die öffentlichen Partner oder die Konsortialführer die ökologischen und sozialen Mindestanforderungen vor, die von den beteiligten Banken übernommen werden.

Die Tatsache, dass bislang kaum ambitionierte Umwelt- und Sozialstandards entwickelt wurden, mag an der regelmäßig anzutreffenden Einschätzung von Banken liegen, dass nur ein verschwindend geringer Teil der Kreditausfälle tatsächlich auf ökologischen oder sozialen Faktoren beruhe. Vorstellbar ist, dass diese Ansicht teilweise auf wenig differenzierten Messmethoden beruht, die im Fall von Kreditausfällen beispielsweise allgemeine Managementfehler konstatieren, die tatsächlich aber auf ein schlechtes Management natürlicher Ressourcen oder mangelnde soziale Akzeptanz zurückzuführen sind. Aktuelle Entwicklungen wie der Handel mit CO₂-Zertifikaten, der gutem Ressourcenmanagement eine explizit ökonomische Komponente verleiht, werden künftig eine differenziertere Betrachtung nötig machen.²⁰ Andere wichtige Umweltbereiche werden dagegen wohl auch in Zukunft keine wesentliche direkte ökonomische Relevanz für finanzierende Institute haben, wie etwa die Artenvielfalt. Der Anreiz, für diese Bereiche umfassende Standards zu entwerfen, ist daher gering.

Bei internationalen Finanzierungen in besonders umweltsensiblen Sektoren ist zuletzt jedoch ein Risiko offenbar geworden, das im Grunde nur mittelbar auf das konkrete Finanzengagement einwirkt: das Reputationsrisiko. Dieses Risiko, das häufig durch mangelnde öffentliche Akzeptanz bestimmter von Banken finanzierter Projekte entsteht, hat für die Banken in den letzten Jahren signifikant an Bedeutung zugenommen. Immer mehr öffentliche Anspruchsgruppen verfolgen die Aktivitäten internationaler Banken und prangern von ihnen wahrgenommene Missstände öffentlichkeitswirksam an. Auf diese Weise bekommen auf den ersten Blick nicht mit einem Risiko behaftete Sachverhalte eine Bedeutung, die sich massiv auf das Image und damit auf die Erträge von Banken auswirken können.

Einige Banken haben ihr Risikomanagement in diesem Bereich in den letzten Jahren intensiviert, u. a. mit der Folge, dass bei gemeinschaftlichen Finanzierungen nicht mehr grundsätzlich auf die Einhaltung angemessener Standards durch den Konsortialführer oder die öffentliche Partnerorganisation vertraut wird, sondern eigene Standards zugrunde gelegt werden. Dieser Trend wird auch durch Initiativen wie die Equator Principles unterstrichen. Die von einzelnen Banken getätigte Aussage, selbst kein hinreichendes inhaltliches Know-How zur Entwicklung eigener Standards zu haben, gleichzeitig aber grundsätzlich bereit zu sein, strengere, international anerkannte Standards anzuerkennen, könnte zudem auch eine Chance für eine verstärkte Kooperation mit relevanten NGOs begründen.

Die Erwartung, dass damit kurzfristig ein grundlegender Strategiewechsel hin zur völligen Abkehr nicht-nachhaltiger Finanzierungen verbunden ist, erweist sich als zu optimistisch. Die Umstellung auf eine nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen ist vielmehr ein langfristiger Prozess. Wünschenswert wäre aber ein Umdenken, das die Verankerung von Nachhaltigkeit – im Eigeninteresse der Bank – als integrales Instrument des Risikomanagements anerkennt und nicht als extern aufgezwungene Einschränkung von Finanzierungsaktivitäten. Dieses hätte automatisch auch Konsequenzen für andere Investitionen, z. B. im Bereich des Asset Management. Findet dieses Umdenken statt, so können Banken aufgrund ihrer exponierten Stellung in der Wirtschaft eine substanzielle Hebelwirkung hin zur Nachhaltigen Entwicklung entfalten. Findet ein solches Umdenken nicht statt, so wird es für einzelne Marktteilnehmer problemlos möglich sein, sich den postulierten Standards zu entziehen – etwa durch die Konstruktion von Finanzierungsarten, die nicht durch bestehende Vereinbarungen bezüglich der Beachtung von ökologischen und sozialen Mindeststandards abgedeckt sind.

Das öffentliche Bekenntnis zu verpflichtenden Standards ist ein erster, Verbindlichkeit demonstrierender Schritt. Auf der Basis der ökologischen und sozialen Rahmenbedingungen der in den kommenden Jahren finanzierten Projekte und Aktivitäten werden sich die Banken an diesen Selbstverpflichtungen messen lassen müssen.

Literatur

Food and Agriculture Organization of the United Nations 2003. State of the World's Forests 2003, Rome: FAO.

Glastra, R. 2003. Elefantenzwald im Ausverkauf, Frankfurt: WWF.

Glastra, R., Wakker, E., Richert, W. 2002. Kahlschlag zum Frühstück – Palmöl-Produkte und die Zerstörung indonesischer Wälder: Zusammenhänge, Ursachen und Konsequenzen, Frankfurt: WWF.

Mathias, A. 2003. Bankers see green, in: Environmental Finance, Volume 4, Number 9, July-August 2003.

Matthew, E., van Gelder, J.W. 2001. Paper Tiger, Hidden Dragons, London: Friends of the Earth - England, Wales & Northern Ireland.

van Gelder, J.W. 2001. European banks and palm oil and pulp & paper in Indonesia. A research paper prepared for WWF International.

van Gelder, J.W., van der Falk, F., Dros, J.M. et al 2002. The impacts and financing of large dams. An AIDEnvironment and Profundo research paper prepared for WWF International.

WestLB Panmure 2003. Von Economics zu Carbonomics – Value at Risk durch Klimawandel, Düsseldorf: WestLB Panmure.

Anmerkungen

- 1 FAO (2003), S. 1
- 2 Glastra, R., Wakker, E., Richert, W. (2002), S. 4
- 3 Die Informationen stammen aus der Studie von Matthew und van Gelder (2001): Paper Tiger, Hidden Dragons.
- 4 Die Informationen stammen aus der Studie von van Gelder, van der Falk, Dros, et al (2002): The impacts and financing of large dams.
- 5 siehe www.amazonwatch.org sowie www.regenwald.org
- 6 siehe www.dealogic.com
- 7 Dresdner Kleinwort Wasserstein ist Tochtergesellschaft der Dresdner Bank
- 8 siehe Anhang 1 für das komplette Schema.
- 9 siehe zu den Standards und den teilnehmenden Banken www.equator-principles.com
- 10 siehe dazu www.financeadvocacy.org
- 11 Mathias (2003), S. 16
- 12 Die folgenden Textzitate sind der Publikation „Sustainability – Ökonomie, Ökologie, gesellschaftliche Verantwortung“ der Deutschen Bank (2001) entnommen, S. 16 und 22.
- 13 van Gelder (2001) sowie Matthew und van Gelder (2001)
- 14 siehe z. B. www.greenpeace.org
- 15 siehe www.greenpeace.org und www.foe.org
- 16 siehe www.eca-watch.org
- 17 aus einer Selbstdarstellung von Dresdner Kleinwort Benson als Sponsor des Kongresses „China Energy and Western Regional Economic Development“ am 12. & 13. Oktober 2000 in Peking/China; Hintergrundinformationen zur Pipeline finden sich unter www.bankwatch.org
- 18 siehe Reuters Business News vom 1. Oktober 2003; Hintergrundinformationen zur Pipeline finden sich unter www.wwf.de
- 19 van Gelder (2001) sowie Matthew und van Gelder (2001)
- 20 siehe dazu z. B. WestLB Panmure (2003)

Anhang 1: Rating-Schema

1. Existenz von Standards	40,0%
<u>1.1. Beschreibung der Standards</u>	50,0%
1.1.1. Investitionen im Allgemeinen	
1.1.1.1. Ökologische und soziale Mindeststandards	
1.1.1.2. Existenz sektorspezifischer Richtlinien	
1.1.2. Waldrelevante Investitionen im Speziellen	
1.1.2.1. Ökologische und soziale Mindeststandards für waldrelevante Investitionen	
1.1.2.2. Berücksichtigung ausgewählter Problembereiche	
1.1.2.2.1. Umwandlung von Primär- oder High Conservation Value Wäldern	
1.1.2.2.2. Waldwirtschaft in Primär- oder High Conservation Value Wäldern	
1.1.2.2.3. Brandrodung und illegaler Holzeinschlag	
1.1.2.2.4. Rechte der lokalen Bevölkerung	
1.1.2.2.5. Rechte indigener Völker	
1.1.3.2. Grundsätzlicher Ausschluss bestimmter Investitionen	
<u>1.2. Entwicklung der Standards</u>	25,0%
1.2.1. Integration von Anspruchsgruppen in die Entwicklung der Standards	
1.2.2. Kontinuierliche Weiterentwicklung der Standards	
<u>1.3. Geltungsbereich der Standards</u>	25,0%
1.3.1. Geschäftsbereich	
1.3.2. Regionaler Bezug	
2. Anwendung der Standards	40,0%
<u>2.1. Prüfungsprozess</u>	50,0%
2.1.1. Anwendung der Standards im Rahmen der ökologischen und sozialen Überprüfung des Investitionsvorhabens	
2.1.2. Einbeziehung von NGOs in den Prüfungsprozess	
2.1.3. Mindeststandards für die Durchführung von Umweltverträglichkeitsprüfungen	
<u>2.2. Überprüfung der Einhaltung der Standards</u>	20,0%
2.2.1. Monitoring der internen Prozesse	
2.2.2. Monitoring des Projektbetreibers durch die Bank	
<u>2.3. Grenzen der Anwendung</u>	20,0%
2.3.1. Mindestinvestitionsvolumina	
2.3.2. Art der Partnerschaft bzw. Finanzierungsstruktur	
<u>2.4. Nicht finanzierte Projekte aufgrund von Umwelt- und Sozialstandards</u>	10,0%

3. Kommunikation & Transparenz	20,0%
<u>3.1. Interne Kommunikation & Transparenz</u>	25,0%
3.1.1. Schulung relevanter Mitarbeiter	
3.1.2. Einbeziehung von NGOs in Schulungsprozess	
<u>3.2. Externe Kommunikation & Transparenz</u>	75,0%
3.2.1. Öffentliches Reporting über Standards und ihre Anwendung	
3.2.2. Einrichtung von Schiedsstellen für Projektbetroffene	
Finanzierung von kontroversen und öffentlich kritisierten Projekten	0,0%
<u>Öffentlich kritisierte Projekte</u>	75,0%
Finanzierte Projekte, die öffentlich kritisiert wurden	
Auswirkung der Kritik auf Investitionsstrategie	
<u>Umgang mit Projekten mit signifikanten ökologischen oder sozialen Schadensfolgen</u>	25,0%

Anhang 2: Rating-Reports der bewerteten Banken

- ABN AMRO
- Commerzbank
- DEG
- Dresdner Bank
- HVB
- KfW
- UBS
- WestLB